

# "Vna cuorta et christauna fuorma da intraguider la giuuentüna" : Iachiam Tütschett Bifruns Katechismus von 1552 in der Ausgabe von 1571

Autor(en): **Bernhard, Jan-Andrea**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Annalas da la Societad Retorumantscha**

Band (Jahr): **121 (2008)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-236931>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Vna cuorta et christauna fuorma da intraguidar la giuuentüna»  
Iachiam Tütschett Bifruns Katechismus von 1552 in der  
Ausgabe von 1571

Jan-Andrea Bernhard

1. Einleitung

Im Jahre 1549 wurde in Poschiavo die erste Druckerei in den Drei Bünden eröffnet, die sich, vor allem unter dem Einfluss des ehemaligen Bischofs von Capo d'Istria, Pier Paolo Vergerio, schnell zu einer wichtigen Stätte für die Verbreitung protestantischer Schriften entwickelte.<sup>1</sup> Bereits im Gründungsjahr erschien Vergerios erster Katechismus *Instruzione christiana*;<sup>2</sup> drei Jahre später wurde der erste romanische Katechismus von Iachiam Tütschett Bifrun gedruckt, eine Übersetzung des Katechismus von Johannes Comander und Johannes Blasius, der wohl 1538 entstand.<sup>3</sup> Die Bedeutung des Katechismus von Bifrun besteht vor allem darin, dass er, wie schon der Kirchenhistoriker Petrus Dominicus Rosius à Porta schreibt, der erste uns bekannte romanische Druck überhaupt ist.<sup>4</sup> Leider besitzen wir aber kein Exemplar der Ausgabe von 1552 mehr; glücklicherweise hat Bifrun im Jahre 1571 den Katechismus wegen der grossen Nachfrage nachdrucken lassen. Das einzige noch erhaltene Exemplar, das im Preussischen Kulturschatz der Staatsbibliothek zu Berlin aufbewahrt wird, ist allerdings auch nicht vollständig.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. Johann Andreas VON SPRECHER, Die Offizin Landolfi in Poschiavo, Bibliographie der Schweiz 1879 (3–8), 83–86. 114–118; Conradin BONORAND, Dolfin Landolfi von Poschiavo. Der erste Buchdrucker der Reformationszeit, in: Leonhard von Muralt. Der Historiker und die Geschichte, Festgabe Leonhard von Muralt, hg. von Fritz Büsser, Hanno Helbling et alii, Zürich 1960, 228ff.; Remo BORNATICO, L'arte tipografica nelle Tre Leghe (1547–1803) e nei Grigioni (1803–1975), Coira 1976, 39ff.

<sup>2</sup> Vgl. Friedrich HUBERT, Vergerios publizistische Thätigkeit nebst einer bibliographischen Übersicht, Göttingen 1893, 28ff.

<sup>3</sup> Vgl. Emil CAMENISCH, Der erste evangelische Bündner Katechismus 1537, in: Aus fünf Jahrhunderten Schweizerischer Kirchengeschichte, Festschrift für Paul Wernle, Basel 1932, 39–79.

<sup>4</sup> Vgl. Petrus Dominicus Rosius à PORTA, Historia Reformationis Ecclesiarum Raeticarum, Bd. I/2, Chur/Lindau 1772, 404; SPRECHER (1879), 145–147. 182–184; BORNATICO (1976), 44; Gion DEPLAZES, Funtaunas. Istorgia da la litteratura rumantscha per scola e pievel, Tom 1: Dals origins a la refurma, Cuir 1987, 77f.

<sup>5</sup> Es fehlen S. 5–6. 31–32 und von S. 7–8 die Vignette und der Text ihrer Rückseite (vgl. SBB: Xn 8550/800; KBGR: Aa 837 KGS (Mikrofilm)).

Dennoch ist es möglich, unter Zuhilfenahme späterer Ausgaben, den ursprünglichen Text der Ausgabe von 1571 zu rekonstruieren. Eine kritische Edition ist daher schon längst überfällig: Sie eröffnet sowohl Romanisten wie auch Kirchenhistorikern die Möglichkeit, mit dem schwer zugänglichen Text zu arbeiten; weiter schafft sie den Zugang zu einem wichtigen Stück bündnerischer Kirchen- und Kulturgeschichte.<sup>6</sup>

Erstmals hat sich Emil Camenisch, der Alt-Meister der Bündner Reformationsgeschichte, in seiner Studie *Der erste evangelische Bündner Katechismus von 1537* intensiv mit dem Katechismus Bifruns befasst. Er hat versucht auf der Grundlage des Katechismus von Bifrun den ursprünglichen Katechismus von Comander und Blasius zu rekonstruieren. Dabei hat er nicht nur viele Einzelfragen untersucht, sondern auch eine deutsche Rückübersetzung gemacht, so dass der Text von Bifruns Katechismus teils in deutscher Sprache zugänglich ist. Wichtigste Erkenntnis Camenischs ist die, dass Comander und Blasius ihren Katechismus unter Zuhilfenahme anderer Katechismen verfassten. Allerdings hat Camenisch, aufgrund mangelnder Kenntnis der verschiedenen Ausgaben des Katechismus von Bifrun, verschiedentlich auch falsche Schlüsse gezogen, so dass sich eine erneute genaue Untersuchung des Textes nach mehr als 75 Jahren aufdrängt. Natürlich werden neben der Edition im Vorspann auch offene Fragen, wie z. B. das Verhältnis von *Taeftla* und *Fuorma* oder den bei à Porta erwähnten Druck von 1560, untersucht und kontextualisiert. Schliesslich möchte die kritische Edition zu weiteren Untersuchungen über die Bekenntnisgeschichte Bündens anregen.

## 2. Von Comander zu Bifrun: Ein Katechismus im Kontext seiner Zeit

### 2.1. Der Katechismus von 1538

Wir haben bereits erwähnt, dass wir kein Exemplar mehr vom Katechismus von Comander<sup>7</sup> und Blasius<sup>8</sup> besitzen. Dies ist mit ein Grund, dass die Frage des Erscheinungsjahres bislang nicht geklärt werden konnte.

---

<sup>6</sup> Um den Adressatenkreis nicht einzuschränken, wird darum der Beitrag, abgesehen von der Edition selbst, in deutscher Sprache verfasst.

<sup>7</sup> Zu *Johannes Comander*: Wilhelm JENNY, Johannes Comander. Lebensgeschichte des Reformators der Stadt Chur, 2 Bde., Chur 1969–70.

<sup>8</sup> Zu *Johannes Blasius*: Traugott SCHIESS (Hg.), Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern, Bd. 1, (QSG 23), Basel 1904, XIVff.; JENNY (1969) I, 263ff.

Camenisch geht vom Jahre 1537 aus, nachdem er verschiedene Quellen konsultiert hat.<sup>9</sup> Selbst à Porta ist sich in seiner *Historia Reformationis* nicht sicher, ob der Katechismus nun 1535 oder 1537 gedruckt wurde.<sup>10</sup> Scheinbar weitere Verwirrung schafft à Porta im dritten, derzeit noch ungedruckten Band seiner *Historia Reformationis*, wo er schreibt, dass «brevis Catechismus confectus fuit A. 1538, ...»<sup>11</sup> Auf dieses Datum kommt à Porta, nachdem er Ende der 70-er Jahre des 18. Jahrhunderts begann, die romanischen Drucke zu sammeln und mit kritischen Anmerkungen zu versehen. So entstand seine *Registratura Auctorum seu Librorum Lingua aut Idiomate Oengadinae editorum*, die bis heute eine wichtige Quelle für die rätoromanische Bibliographie darstellt. Darin zitiert à Porta aus dem Vorwort von Comander und Blasius zu ihrem Katechismus – dieses hat Bifrun in der Ausgabe von 1571 wörtlich übernommen –, unterschrieben mit «Curiae d. 9. Octobris Anno Domini 1538.»<sup>12</sup> Demzufolge hat à Porta, bei der Erstellung der *Registratura*, eine vollständige Ausgabe von Bifruns Katechismus von 1571 eingesehen und so auch das Vorwort von Blasius und Comander lesen können. In der heute noch vorhandenen Ausgabe von 1571 fehlt leider, infolge des Verlustes der Seiten 5 und 6, der zweite Teil dieses Vorwortes.<sup>13</sup> Der Enkel von Bifrun, auch er trug den Namen Iachiam Tüt-schett, gab 1615 den Katechismus von 1571 – im Gegensatz zur Ausgabe von 1589 – noch einmal unverändert heraus. Auch darin wird das Vorwort von Comander und Blasius gedruckt, schliessend mit dem Abfassungsdatum: «Dæda à Chuoira à IX dis d'Vchiuuer. Anno delg Segner. 1538.»<sup>14</sup>

---

<sup>9</sup> Vgl. CAMENISCH (1932), 61.

<sup>10</sup> Vgl. À PORTA (1772) I/1, 44; I/2, 404.

<sup>11</sup> Petrus Dominicus Rosius à Porta: *Historia Reformationis Ecclesiarum Raeticarum* (Bd. III), KBGR: A Sp III/11a, VI.B.9, 146.

<sup>12</sup> Ders.: *Registratura Auctorum seu Librorum Lingua aut Idiomate Oengadinae editorum*, KBGR: A Sp III/11a, VI.B.2, 18.

<sup>13</sup> Auch Durich Chiampel (Ulrich Campell) übersetzt das Vorwort von Comander und Blasius ins Unterengadiner Romanisch und lässt es im Anschluss an den bei seinem der Psalmenausgabe beigefügten Katechismus *Vn intraguidamaint dad infurmar la giuuantün* (Basel 1562) abdrucken (fol. 30r f.). Leider aber unterlässt es Chiampel, das Abfassungsdatum beizufügen, so dass eine genauere zeitliche Zuordnung allein aufgrund Chiampels Katechismus nicht möglich ist (vgl. auch CAMENISCH (1932), 47f.).

<sup>14</sup> B<sub>4</sub>, fol. 3v [zu den Abkürzungen vgl. am Schluss der Einleitung].

Für das Jahr 1538 sprechen aber auch noch andere Zeugnisse, insbesondere von Comander und Blasius selbst. Im Vorwort schreiben sie, dass in den Beratungen der Pfarrer die Unterweisung der Kinder mehrfach verhandelt wurde; darum hätten sie unter Benutzung anderer Katechismen dem Auftrag ihrer Amtsbrüder gemäss diesen Katechismus verfasst.<sup>15</sup> Nun ist es aber bekannt, dass die Evangelisch-rätische Synode erst im Jahre 1537 gegründet wurde.<sup>16</sup> Freilich wurde unter Kollegen die Frage der Unterweisung der Kinder sehr wohl schon vor der Gründung der Synode besprochen; eine Bemerkung in einem Brief Comanders an Bullinger vom 2. Oktober 1537 lässt aber folgern, dass Comander im Laufe des Jahres 1537 bei den Verhandlungen der Synode den Auftrag erhalten hat, einen Katechismus zu verfassen.<sup>17</sup> Im genannten Brief gibt Comander Zustimmung zu Bullingers Äusserungen über Bucer und die Abendmahlslehre. Selbst verspricht er seine eigene Ansicht in Kürze auch mitzuteilen.<sup>18</sup> Da im Katechismus von Comander und Blasius das Abendmahl verhältnismässig ausführlich behandelt wird, führt dies zum Schluss, dass der Katechismus noch nicht vollendet war, sondern Comander noch daran arbeitete und darum auch an der Meinung Bullingers über Bucer sehr interessiert war.<sup>19</sup>

Überhaupt waren diese Jahre geprägt davon, dass die reformierte Kirche Bündens sich zu organisieren begann. Comander und die beiden gebürti-

---

<sup>15</sup> « ... cho che nus bgierras uuotes, aint in nos hagiens cunseilgs, hauain trat instreda, dauart la dottrina dals infauns. ... Et à co très par uossa comischun fat ... » (*B<sub>2</sub>*, 4. 6).

<sup>16</sup> Vgl. Jakob Rudolf TRUOG, *Aus der Geschichte der evangelisch-rätischen Synode. 1537–1937*, Chur 1937; Werner GRAF, *Die Ordnung der Evangelischen Kirche in Graubünden von der Reformation bis 1980*, Separatum aus: *JHGG* 1982, Chur 1983, 18–20.

<sup>17</sup> Leider kann auf die Synodalprotokolle nicht zurückgegriffen werden, da sie erst 1571 beginnen (vgl. Synodalprotokolle, SKA: B 3).

<sup>18</sup> « ... De Bucero scribis et de eucharistia; sane quod res est paucis delineas. Ego quidem mentem ac sensum meum de eucharistia libentissime exponerem tibi, nisi jam negotiis obrutus impedirer, sed post paucos dies faciam.» (Johannes Comander an Heinrich Bullinger, 2. Okt. 1537, in: SCHIESS (1904) I, 9).

<sup>19</sup> Aus einer polemischen Bemerkung in ebengenanntem Brief wird deutlich, dass Comander sich äusserst kritisch zu Bucers Abendmahlslehre stellte: «Papistae Christum ipsum et adorandum et devorandum proponerant; Bucerus vero cum suis migma quoddam ipsimet et omnibus incognitum nobis obtrudit. Miror vehementer, quinam factum sit, ut vir ille tantus ex luce clara volens in Cimmerias tenebras secesserit» (SCHIESS (1904) I, 9). Zwei Wochen später äusserte er indirekt seinen Unwillen darüber, dass Bucer die Berner durch sein Abendmahlsbekenntnis gewonnen und gar noch Meganders Bekenntnis verändert hätte (vgl. Johannes Comander an Heinrich Bullinger, 16. Oktober 1537, in: SCHIESS (1904) I, 10f.; Rainer HENRICH, *Ein Berner «Kunzechismus» von 1541*. Bucers verloren geglaubte Bearbeitung des Meganderschen

gen Münstertaler Pfarrer Johannes Blasius und Philipp Gallicius – Comander und Blasius waren in Chur tätig, Gallicius in Malans<sup>20</sup> – setzten sich nicht nur für die Gründung der Synode ein,<sup>21</sup> sondern innert Jahresfrist konnten sie erreichen, dass die Klöster St. Luzi und St. Niklaus in Chur aufgehoben wurden und deren Vermögen zu Schulzwecken verwendet werden konnte.<sup>22</sup> Bald darauf meldet Gallicius an Bullinger, dass die Nicolaischule in Chur, eine Lateinschule, nun beschlossene Sache sei.<sup>23</sup> Er selbst wurde wenige Jahre später als Lehrer an die Schule berufen.<sup>24</sup> Dass in diesem Umfeld auch die Abfassung eines Katechismus sinnvoll erscheint, braucht kaum erwähnt zu werden.

Wir haben darauf hingewiesen, dass von diesem ersten Katechismus kein Exemplar mehr vorhanden ist. Es ist grundsätzlich zu fragen, ob derselbe überhaupt jemals in gedruckter Form erschien. Bornatico geht davon aus, dass der Katechismus in Zürich gedruckt wurde.<sup>25</sup> Allerdings würde dies mehr als nur erstaunen, da ein Zürcher Druck mit Bestimmtheit in Konrad Gessners *Bibliotheca universalis* (Zürich 1545) aufgeführt worden wäre;<sup>26</sup> im von Josias Simler besorgten *Appendix bibliothecae Conradi Gesneri* von 1555 ist allerdings folgendes zu lesen: «Ioannes Blasius & Ioannes Comander, ministri ecclesiae Curiensis in

---

Katechismus, Zwa 14 (1997), 81ff.). An dieser Einstellung hat auch Bucers Gutachten, das er im Oktober 1539 an Comander sandte nichts mehr geändert (vgl. Martin BUCER, *Deutsche Schriften*, Bd. 8: *Abendmahlsschriften 1529–1541*, bearb. von Stephen E. Buckwalter, Gütersloh 2004, 331ff.). Die polemischen Äusserungen Comanders zeigen, dass Bucers Katechismen (1534; 1537) im Allgemeinen und seine Abendmahlslehre im Besonderen keine ernstzunehmende Vorlage für die Abfassung des Katechismus von 1538 waren.

<sup>20</sup> Zu *Philipp Gallicius*: Huldrych BLANKE, Philipp Gallicius 1504–1566, in: *Bedeutende Bündner aus fünf Jahrhunderten*, Bd. 1, Chur 1970, 80ff.; Conradin BONORAND, *Die Engadiner Reformatoren Philipp Gallicius, Jachiam Tütschett Bifrun und Durich Chiampel. Voraussetzungen und Möglichkeiten ihres Wirkens aus der Perspektive der Reformation im allgemeinen*, Chur 1987, 52–60.

<sup>21</sup> Vgl. Erich WENNEKER, *Heinrich Bullinger und der Gantnerhandel in Chur (1570–1574)*, Zwa 24 (1997), 98f.

<sup>22</sup> Vgl. Ambrosius EICHHORN, *Episcopatus Curiensis in Rhaetia sub Metropoli Moguntina, St. Blasien 1797*, 328; Comander an Bullinger, 24. Juni 1538, in: SCHIESS (1904) I, 12f.; *Historia religionis*, BAC: 212.02.02, 51.

<sup>23</sup> Vgl. Gallicius an Bullinger, 13. Juli 1539, in: SCHIESS (1904) I, 14–16 (vgl. Emil CAMENISCH, *Bündner Reformationsgeschichte*, Chur 1920, 93ff.; JENNY (1969) I, 279ff.).

<sup>24</sup> Vgl. SCHIESS (1904) I, XXIV.

<sup>25</sup> Vgl. BORNATICO (1976), 44.

<sup>26</sup> Auch in den Druckerkatalogen von Froschauer finden sich keine Hinweise auf den Druck des Katechismus von Comander und Blasius in Zürich.

Raethia ediderunt catechismum Christianae religionis.»<sup>27</sup> Es ist zu fragen, wo in Graubünden dieser Katechismus gedruckt worden wäre? Die erste Druckerei Bündens, die Druckerei Landolfi im Puschlav, erhielt vom Bundtag erst 1549 das Druckprivileg.<sup>28</sup> Es ist zu vermuten, dass Simler aufgrund der Kenntnis von Bifruns Katechismus von 1552 – den er auch in den *Appendix* aufnimmt – bzw. dessen Vorwort auf einen «Druck» (*ediderunt*) geschlossen hat. Doch sonst gibt es kein einziges Zeugnis über einen solchen Druck. Comander und Blasius erwähnen in ihrem Vorwort nur, dass sie den Katechismus dem Auftrag der Synode gemäss verfasst hätten;<sup>29</sup> Bifrun erwähnt weiter, dass die Prediger von Chur die *Fuorma* in Frageform gesetzt hätten.<sup>30</sup> Chiampel weist im zweiten Buch seiner *Historia Raetica* einzig darauf hin, dass der Katechismus von Bifrun «Germanice olim a Curiensibus ministris Joanne Comandro e Joanne Blasio *compositum*, ...»<sup>31</sup> Es würde sehr erstaunen, wenn Chiampel, der die Churer Prediger persönlich kannte, auf einen Druck nicht hingewiesen hätte.<sup>32</sup> So ist auch à Porta im dritten, ungedruckten Band seiner *Historia Reformationis* sehr zurückhaltend und spricht nur davon, dass der Katechismus 1538 «confectus fuit»<sup>33</sup>. Die angeführten Quellen lassen grossen Zweifel aufkommen, dass der Katechismus von Comander und Bifrun je gedruckt wurde; es ist zu vermuten, dass er in Abschriften verbreitet wurde.

Dennoch haben wir eine relativ genaue Kenntnis von dessen Inhalt, weil Bifrun den Katechismus mit Vor-, Nachworten und Gebeten ins Oberengadiner Idiom übersetzte (1552), wenig später Chiampel dasselbe ins Unterengadiner Idiom tat (1562), obwohl letzterer den Churer Katechismus ergänzte, mit der Absicht, denselben auch für den Gebrauch unter Erwachsenen zu bestimmen. Ein Textvergleich beider Engadiner Katechis-

---

<sup>27</sup> Josias SIMLER, *Appendix bibliothecae Conradi Gesneri*, Zürich 1555, f. 59v. Auch im *Index librorum prohibitorum* von 1559 (vgl. unten) erscheinen – neben anderen Reformatoren – die Namen Comander und Blasius; wie aus anderen Fällen bekannt ist, haben die Verfasser des *Index* aus Simlers *Appendix bibliothecae Conradi Gesneri* wohl auch über den Katechismus von Comander und Blasius erfahren.

<sup>28</sup> Oder bezieht sich in *Raethia* auf das vorangehende *Curiensis*? Dies ist sprachlich zwar plausibel, hilft uns aber noch weniger weiter, wo der Katechismus von Comander und Blasius gedruckt worden sein soll.

<sup>29</sup> Vgl. *B*<sub>2</sub>, 6.

<sup>30</sup> Vgl. *B*<sub>2</sub>, 1 (Tielblatt).

<sup>31</sup> Durich CHIAMPEL, *Historia Raetica*, hg. von Placidus Plattner, Bd. 2, (QSG 9), Basel 1890, 384.

<sup>32</sup> Währenddem er gleichzeitig den Druck des Katechismus von 1552 erwähnt.

<sup>33</sup> à Porta: *Historia III*, KBGR: A Sp III/11a, VI.B.9, 146.

men zeigt, dass der ursprüngliche Text von Comander und Blasius bewahrt worden ist. Camenisch hat in seiner Studie aufgezeigt, dass der erste «Bündner» Katechismus kein selbständiges Werk, sondern eine Zusammenfassung von geeigneten Vorlagen – Comander und Blasius schreiben darüber auch im Vorwort – ist, nämlich von dem St. Galler Katechismus (1527)<sup>34</sup> sowie dem Kleinen und Grossen Katechismus von Leo Jud.<sup>35</sup> Dies erstaunt kaum, wenn wir bedenken, wie intensiv die Kontakte Churs nach St. Gallen<sup>36</sup> und Zürich<sup>37</sup> waren. Comander stand auch mit Jud, der in den 30er Jahren, obwohl theologisch Zwingli verpflichtet, einer der wichtigsten Mitarbeiter Bullingers war, in Briefkontakt.<sup>38</sup> Gerade Juds Kleiner Katechismus (1535)<sup>39</sup> fand gleich nach seinem Erscheinen grossen Anklang und erstaunlich schnelle und weite Verbreitung in den meisten Orten der deutschsprachigen Schweiz, auch im deutschsprachigen Teil Graubündens.<sup>40</sup>

Der Katechismus von 1538 teilt sich auf in fünf Artikel: 1. Von der Erkenntnis Gottes und des Menschen;<sup>41</sup> 2. Vom Bekenntnis des alten wahren Glaubens; 3. Von den Zehn Geboten; 4. Vom Vaterunser; und 5. Von den heiligen Sakramenten. Dieser Aufbau ist insofern von Bedeutung, dass der Genfer Katechismus von 1542/1545 exakt denselben Auf-

---

<sup>34</sup> Derselbe – mit Titel *Ain Christliche vnderweisung der Jugend jm Glouben, gegründet in der hayligen geschrift, fragens wysz* (Zürich 1527) – ist letztlich eine Bearbeitung der Kinderfragen der böhmischen Brüder (vgl. Joseph MÜLLER, *Die Deutschen Katechismen der Böhmisches Brüder*, (Monumenta Germaniae Paedagogica 4), Berlin 1887, 191ff.).

<sup>35</sup> Vgl. CAMENISCH (1932), 62ff.

<sup>36</sup> Vgl. CONRADIN BONORAND, *Vadian und Graubünden. Aspekte der Personen- und Kommunikationsgeschichte im Zeitalter des Humanismus und der Reformation*, (QBG 3), Chur 1991.

<sup>37</sup> Vgl. Traugott SCHIESS, *Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern*, (QSG 23–25), Basel 1904–06.

<sup>38</sup> Dies wird deutlich, wenn auch keine Briefe mehr bekannt sind, aus einer Nebenbemerkung Comanders im Brief vom 2. Oktober 1537 an Bullinger (vgl. SCHIESS (1904) I, 9; JENNY (1970) II, 33).

<sup>39</sup> Als ältester Druck ist bislang einzig die Ausgabe von 1538 bekannt; dennoch dürfte derselbe bereits 1535 erstmals gedruckt worden sein (vgl. August LANG, *Der Heidelberger Katechismus und vier verwandte Katechismen*, Leipzig 1907, XXIXff.; Gottfried W. LOCHER, *Die Zwinglische Reformation im Rahmen der europäischen Kirchengeschichte*, Göttingen 1979, 571f.). Farner urteilt falsch, wenn er davon ausgeht, dass der erste Druck des *Kürtzer Catechismus* aus dem Jahre 1541 sei (vgl. Leo JUD, *Katechismen*, hg. von Oskar Farner, Zürich 1955, 17 passim).

<sup>40</sup> Vgl. JUD (1955), 19.

<sup>41</sup> Dieser Artikel ist auch im Sinne einer Einleitung – wie auch bei Calvin – zu den folgenden Artikel des Katechismus zu verstehen.



bau aufweist<sup>42</sup> und dessen Einleitungsabschnitt – bei Comander erwähnter 1. Artikel – gleichfalls von der Erkenntnis Gottes und des Menschen handelt.<sup>43</sup> Schon in der *Institutio* von 1536 sowie im ersten Genfer Katechismus von 1537 setzt Calvin mit dieser Frage ein, währenddem er sich ansonsten im Aufbau noch sehr eng Martin Luthers Katechismen (1529) orientiert.<sup>44</sup> Dies zeigt uns, dass Comander und Blasius bei der Abfassung ihres Katechismus neben den Vorlagen aus Zürich und St. Gallen auch Schriften Calvins heranzogen.

Abgesehen von Bifruns Übersetzung aus dem Jahre 1552 begegnet uns eine urkundliche Nachwirkung des Katechismus von Comander und Blasius auf römischer Seite: Im *Index librorum prohibitorum* von 1559 erscheinen die Namen Comander und Blasius neben solchen wie Bucer, Bullinger, Calvin, Jud, Vadian oder Zwingli.<sup>45</sup> Diese späte Reaktion Roms zeigt auch, dass der Katechismus von 1538 nur eine beschränkte Bedeutung innehatte. Es darf nicht vergessen werden, dass im 16. Jahrhundert noch die Mehrzahl der bündnerischen Bevölkerung romanisch sprach, ja die Germanisierung des Landwassertales, des Prättigaus und des Schanfiggs erst im 16. Jahrhundert abgeschlossen war, und somit der Katechismus gewissermassen nur regionale Bedeutung erhielt. Hingegen ist die Wirkungsgeschichte, durch die romanischen Übersetzungen von Bifrun und Chiampel, äusserst bemerkenswert.<sup>46</sup>

---

<sup>42</sup> Saxer glaubt, dass Calvin diese Reihenfolge aus Bucers Katechismus von 1534 übernommen habe (vgl. Ernst SAXER, Genfer Katechismus von 1542, in: Reformierte Bekenntnisschriften, Bd. 1/2: 1535–1549, hg. von Heiner Faulenbach und Eberhard Busch, Neukirchen-Vluyn 2006, 282f.); dies ist kritisch zu hinterfragen, weil Bucer die Lehre von den Sakramenten im Anschluss an die Lehre von der Kirche im ersten Hauptstück (*De fide*) behandelt, partiell also eine andere Reihenfolge hat.

<sup>43</sup> Saxer nimmt auf den Katechismus von Comander und Blasius keinen Bezug (vgl. SAXER (2006), 282.; JENNY (1969) I, 301f.).

<sup>44</sup> Aufbau von Calvins *Institutio* 1536: 1. *de lege* (einsetzend mit *de cognitione Dei ac nostri*); 2. *de fide*; 3. *de oratione*; 4. *de sacramentis ubi de baptismo et coena Domini*; 5. *quo sacramenta non esse quinque reliqua, quae pro ostenditur*; 6. *de libertate christiana, potestate ecclesiastica et politica administratione*. Calvins *Institutio* 1539, die erste grosse Umarbeitung und Erweiterung der *Institutio*, fährt hingegen, nach der Gottes- und Menschenerkenntnis mit dem Artikel *de fide* fort (vgl. Ernst SAXER, Genfer Katechismus und Glaubensbekenntnis (1537), in: Calvin-Studienausgabe, Band I/1: Reformatorische Anfänge (1533–1541), Neukirchen-Vluyn 1994, 131ff., bes. 134–137).

<sup>45</sup> Vgl. Franz Heinrich REUSCH, Die Indices librorum prohibitorum des 16. Jahrhunderts, (Bibliothek des literarischen Vereins Stuttgart 176), Tübingen 1886, 190. 266. 489f.

<sup>46</sup> Dies erkannte schon Rosius à Porta (vgl. À PORTA (1772) I/1, 44; I/2, 404; Jan-Andrea BERNHARD, Rosius à Porta (1734–1806). Ein Leben im Spannungsfeld zwischen Orthodoxie, Aufklärung und Pietismus, (ZBRG 22), Zürich 2005, 335).

## 2.2. Der Katechismus von 1552

Am 15. Mai 1551 meldet Pier Paolo Vergerio, der vorübergehend das Bergell, wo er als Reformator wirkte, verlassen hatte,<sup>47</sup> aus Samedan an Rudolf Gwalther, dass die Messe in Samedan abgeschafft sei.<sup>48</sup> Ein Jahr später erscheint vom Samedaner Notar, dem Juristen Iachiam Tütschett Bifrun, einem Humanisten und theologischen Laien, der in Paris studiert hat,<sup>49</sup> in der Druckerei Landolfi in Poschiavo *Una cuorta et christiauna fuorma per intraguider la giuuentüna*. Im Vorwort der Ausgabe von 1571 schreibt er darüber: «Hauiaud eau auauant uercequants ans fat stamper l'g Catechismum (aque es, sco dir, üna araschun da sco düin da sia cretta) quæl chi es sto scrit dals barmoers predichians da Chuoria, et da me mis in Arumaunsch, da quæls nun siand plüs auauant maun, & siand grand bsüng che la giuuentüna uigna infurmeda in nossa cretta christiauna, ...»<sup>50</sup> Damit spricht Bifrun nicht nur an, dass er den Katechismus von Comander und Blasius übersetzte, sondern auch, dass die Auflage von 1552 grossen Absatz gefunden hat. Die Briefe nach Zürich aus diesen Jahren zeigen uns, dass das Oberengadin noch keineswegs für die Reformation gewonnen war.<sup>51</sup> Bifrun verfolgte mit dem Katechismus das Ziel, die Oberengadiner Jugend in den Hauptstücken des Glaubens zu unterweisen; so betont à Porta, dass das Büchlein beim Volk grosse Freude auslöste.<sup>52</sup> Tatsächlich hat der Katechismus Bifruns einen wichtigen Beitrag zur Ausbreitung des reformierten Glaubens im Oberengadin geleistet.

---

<sup>47</sup> Zu Vergerios Tätigkeit in den Drei Bünden immer noch lesenswert: SCHIESS (1904) I, LXXIff. (neuere Forschungsliteratur bei: BERNHARD (2005), 345f.).

<sup>48</sup> Vgl. Pier Paolo Vergerio an Rudolf Gwalther, 15. Mai 1551, in: Emidio CAMPI, Ein italienischer Briefwechsel. Pier Paolo Vergerio an Rudolf Gwalther, in: Hans Ulrich Bächtold (Hg.), Von Cyprian zur Walzenprägung. Streiflichter auf Zürcher Geist und Kultur der Bullingerzeit, Festschrift Rudolf Schnyder, Zug 2001, 66. Auch in Briefen an Bullinger berichtet Vergerio über den Fortgang der Reformation im Oberengadin (vgl. Vergerio an Bullinger, 23. April 1551; 22. Aug. 1552, in: SCHIESS (1904) I, 198ff. 259ff.; vgl. Erich WENNEKER, Heinrich Bullinger und die Reformation im Engadin, BM 2004, 249).

<sup>49</sup> Zu *Iachiam Tütschett Bifrun*: Men GAUDENZ, Iachiam Bifrun, in: Bedeutende Bündner aus fünf Jahrhunderten, Bd. 1, Chur 1970, 84–94; BONORAND (1987), 60–67.

<sup>50</sup> *B*<sub>2</sub>, 2.

<sup>51</sup> Die Reformation im Oberengadin kam mit dem Übertritt von St. Moritz und Celerina 1577 zum Abschluss (vgl. à PORTA (1772) I/1, 245f.; CAMENISCH (1920), 460ff.).

<sup>52</sup> Vgl. à PORTA (1772) I/2, 404; DERS., [Dissertatio historico-ecclesiastica qua ecclesiarum colloquio superioris Oengadinae], [Chur] s.d., in: StAGR: B 1500 (b), nr. 1, 15.

Wir sollen uns vor Augen führen, dass seit den 40er Jahren die Immigration italienischer Exulanten, oft Nonkonformisten, zunahm, nachdem 1542 die Inquisition wiedereingerichtet wurde. Diese «reformatorische Emigration» aus Italien<sup>53</sup> führte in den Gemeinden der Südtäler und teilweise auch des Engadins vermehrt zu Unruhen und Auseinandersetzungen in Glaubensfragen, so dass das Werk der Reformation gefährdet war. Der Bundstag verfügte darum im November 1552, dass künftig diese Glaubensflüchtlinge auf ihre Eignung hin geprüft werden sollen.<sup>54</sup> Gallicius verfasste daraufhin die *Confessio Raetica* (1553), die auch an Bullinger nach Zürich zur Begutachtung gesandt wurde. Es sollte ein wirksames Mittel zur Abgrenzung gegen italienische Nonkonformisten werden.<sup>55</sup> Dass Bifrun, der, offenbar unter Zwinglis Einfluss, schon früh für die Reformation gewonnen wurde,<sup>56</sup> sich dafür stark machte, dass im Oberengadin die Reformation nicht durch italienische Nonkonformisten gefährdet würde, ist nur naheliegend.<sup>57</sup> Tatsächlich war in dieser Stunde die Übersetzung des Katechismus von Comander und Blasius ins Oberengadiner Romanisch die richtige Entscheidung, da derselbe die Verbundenheit nicht nur mit der Churer, sondern auch mit der Zürcher Reformation deutlich machte und unterstrich. So folgen nach dem Nachwort von Comander und Blasius vier Gebete, die aus dem Grossen Katechismus Leo Juds stammen.<sup>58</sup>

---

<sup>53</sup> Zur reformatorischen Emigration: Conradin BONORAND, Reformatorische Emigration aus Italien in die Drei Bünde. Ihre Auswirkungen auf die kirchlichen Verhältnisse – ein Literaturbericht, Chur 2000.

<sup>54</sup> Vgl. Bundestagsprotokoll vom 1. November 1552, in: *À PORTA* (1772) I/2, 53.

<sup>55</sup> Zur *Confessio Raetica*: Emil CAMENISCH, Die *Confessio Raetica*. Ein Beitrag zur bündnerischen Reformations-Geschichte, JHGG 1913, 223–260; BERNHARD (2005), 353ff.; Eberhard BUSCH, *Confessio Raetica* von 1552/1553, in: Reformierte Bekenntnisschriften, Bd. 1/3: 1550–1558, hg. von Heiner Faulenbach und Eberhard Busch, Neukirchen-Vluyn 2007, 249–275.

<sup>56</sup> Vgl. Siegfried HEINIMANN, Bifrun, Erasmus und die vorreformatorische Predigtsprache im Engadin, in: ders., Romanische Literatur- und Fachsprachen in Mittelalter und Renaissance. Beiträge zur Frühgeschichte des Provenzalischen, Französischen, Italienischen und Rätoromanischen, hg. von Rudolf Engler und Ricarda Liver, Wiesbaden 1987, 92.

<sup>57</sup> Tatsächlich standen weder Vergerio noch Parisotto, die beide im Oberengadin wirkten, nie wirklich unter Häresieverdacht. Beide standen auch in Briefkontakt mit namhaften Vertretern Zürichs (Bullinger, Gwalther). Bemerkenswert ist, dass *à Porta* den Druck des ersten romanischen Katechismus und des Neuen Testaments von Bifrun in einen indirekten Zusammenhang mit der Abwehr der «Camilli Sectatores» stellt (vgl. *À PORTA* (1772) I/2, Cap. XIV).

<sup>58</sup> Vgl. *B*<sub>2</sub>, 30–32.

Wie schon erwähnt, ist auch von Bifrun's Katechismus von 1552 kein einziges Exemplar, weder vollständig noch unvollständig, erhalten. Darum ist es bis in die heutige Zeit immer wieder für fraglich gehalten worden, dass diese erste Ausgabe schon im Jahre 1552 erschienen sei. Daran darf aber nicht gezweifelt werden, da wir bereits 1555 aus Zürich zwei externe Zeugnisse für den Druck von Bifrun's Katechismus haben. Einmal – darauf wurde in der Forschungsliteratur schon mehrfach hingewiesen<sup>59</sup> – behandelt Konrad Gessner in seinem *Mithridates. De differentiis Linguarum ...* (Zürich 1555) auch die romanische Sprache und erwähnt darin nicht nur, dass Bifrun den «catechismum ... è Germanico in hunc sermone conuertit, excusum Pusclauij anno 1552»<sup>60</sup>, sondern fügt auch das Herrengebet bei, wie es bei Bifrun gedruckt sei.<sup>61</sup> Weiter gibt Josias Simler im Jahre 1555 den Appendix zu Gessners *Bibliotheca universalis* (Zürich 1545) heraus und behandelt darunter auch Bifrun, der «anno D. 1552. catechismum religionis Christianae è Germanico sermone transtulit in uernaculum Rhetorum, ... Libellus eodem anno impressus est Pusclauij apud Rhetos.»<sup>62</sup> Schliesslich erwähnt auch Vergerio, der wie erwähnt zur Zeit des Druckes im Oberengadin wirkte und selbst intensive Kontakte mit der Druckerei Landolfi in Poschiavo pflegte, in seiner Streitschrift *Agl'Inquisitori che sono per l'Italia ...* (Rom 1559), dass «M. Giacopo Tuzzeto da Samadeno» vor wenigen Jahren einen Katechismus in Romanisch herausgegeben habe.<sup>63</sup> Die externen Zeugnisse bestätigen nicht nur das Erscheinen des ersten Katechismus, sondern machen auch deutlich, dass mit der Edition dieses Katechismus das Romanische erstmals als schriftliche und gedruckte Sprache in der Gelehrtenwelt zur Kenntnis genommen wurde. Dem Wunsch von Bifrun entsprechend konnte schliesslich durch seinen Katechismus auch die Lesefähigkeit, ja der Volksschulunterricht gefördert werden.<sup>64</sup> Damit hat sich Bifrun als wahren Humanisten ausgezeichnet.

---

<sup>59</sup> Vgl. BONORAND (1987), 73f.; DEPLAZES (1987), 78; Siegfried HEINIMANN, *Oratio Dominica Romanice. Das Vaterunser in den romanischen Sprachen von den Anfängen bis ins 16. Jahrhundert mit den griechischen und lateinischen Vorlagen*, Tübingen 1988, 190; u.s.w.

<sup>60</sup> KONRAD GESSNER, *Mithridates. De differentiis linguarum tum veterum tum quae hodie ... in usu sunt*, Zürich 1555, f. 62r.

<sup>61</sup> Bei der kritischen Edition wird auf die textkritischen Varianten Bifrun-Gessner Bezug genommen.

<sup>62</sup> SIMLER (1555), f. 53v.

<sup>63</sup> Vgl. Pier Paolo VERGERIO, *Agl' Inquisitori che sono per l'Italia del catalogo di libri eretici ...*, Rom 1559, 47 (vgl. à PORTA (1772) I/2, 404ff.).

<sup>64</sup> Vgl. BONORAND (1987), 61f.

Immer wieder ist in der Forschungsliteratur<sup>65</sup> zu lesen, dass die *Taefla*, die erste romanische Fibel, als Anhang zum Katechismus (*Fuorma*) von 1552 erschien. Da aber kein älteres Exemplar als die Ausgabe von 1629, ein Zürcher Nachdruck der Ausgabe von 1571, erhalten ist,<sup>66</sup> konnte es nie nachgewiesen werden. Es ist darum hier der Ort, auf den Zusammenhang der *Taefla* mit der *Fuorma* genauer einzugehen und die offenen Fragen, soweit möglich, zu klären.

Johann Andreas von Sprecher schreibt im Jahre 1879, dass die *Fuorma* von 1552 in Sedez (16°) erschienen sei.<sup>67</sup> Woher hat er diese Information? Eine Bemerkung Sprechers hilft weiter: In einer Anmerkung hält er fest, dass sich in seinem Besitz ein Fragment von drei Blättern befindet, das in derselben Antiqua wie die *Statuti di Valtellina* von 1549 gedruckt sei und eventuell aus der *Fuorma* sei. Leider erwähnt er nicht, was auf den drei Blättern stand. Wenige Jahre später hat er aber diese drei Blätter an den deutschen Romanisten und Theologen Eduard Böhmer ausgehändigt, der in seinen *Romanischen Studien* auf sie Bezug nimmt. Zu Bifrun's *Fuorma* von 1552 schreibt Böhmer: «Drei unmittelbar zusammengehörende Blätter mit Gebeten, darunter Psalm 24, aus Bifrun's *Fuorma* ... Gedruckt in Puschlæf, ... mit denselben Typen [sc. wie] 1549 die *Statuti di Valtellina*... Von dieser Ausgabe der *Fuorma* ist weder ein vollständiges noch unvollständiges Exemplar bekannt, noch auch irgend ein anderes Bruchstück dieses Originaldrucks ausser den drei Blättern, die ich von J.A. v. Sprecher erhalten habe... Blatt 1 und 2 sind Theile eines noch etwas zusammenhängenden Blattes.»<sup>68</sup>

Diese drei einzelnen Blätter müssen das Format 16° (etwa 7,5 x 10 cm) gehabt haben: Dafür spricht nicht nur Sprechers Bemerkung, dass die *Fuorma* in Sedez gedruckt sei, sondern auch Böhmers Bemerkung, dass darauf Psalm 24 abgedruckt sei. Tatsächlich hat Bifrun auch einige Psalmen ins Oberengadiner Romanische übersetzt, namentlich Psalm 24; allerdings ist Psalm 24 nicht in der *Fuorma* abgedruckt worden, sondern

---

<sup>65</sup> Vgl. Hercli BERTOGG, *Evangelische Verkündigung auf rätoromanischem Boden*, Chur 1940, 114f.; Rudolf O. TÖNJACHEN, *Ein bescheidenes Jubiläum 1552–1952*, BM 1952, 391ff.; Reto R. BEZZOLA, *Litteratura dals rumauntschs e ladins*, Cuir 1979, 196; BONORAND (1987), 62; HEINIMANN (1988), 189.

<sup>66</sup> Vgl. BR 643.

<sup>67</sup> Vgl. VON SPRECHER (1879), 146.

<sup>68</sup> Eduard BÖHMER, *Verzeichnis rätoromanischer Literatur*, in: ders. (Hg.), *Romanische Studien*, Bd. 6, Bonn 1885, 109.

in der *Taefla* von 1571, die 1629 in Zürich unverändert nachgedruckt wurde.<sup>69</sup> Die *Taefla* hat präzise das Format 16°. Die drei Blätter, die heute leider verschollen sind,<sup>70</sup> stammen also nicht aus der *Fuorma* von 1552, sondern aus der *Taefla*, wahrscheinlich in der Ausgabe von 1571. Wir werden bei der Behandlung des Katechismus von 1571 darauf zurückkommen.

Noch offen ist die Frage, in welchem Format der Katechismus von 1552 gedruckt worden war. Wir müssen uns da auf eine Aussage von à Porta stützen, der erwähnt, dass der Katechismus «trium plagularum opusculum Anno MDLII Pesclavii excudentum»<sup>71</sup>, also drei Bogen bzw. Böglein umfasst habe. Mit den Böglein sind vermutlich Halbbogen gemeint, die, wenn sie – wie der Katechismus von 1571 – in Duodez (12°) gedruckt waren, maximal 36 Seiten ausmachten, was dem Umfang des Katechismus durchaus entspricht. Wenn auch der Katechismus von 1552 in einem anderen Format, z. B. Sedez, gedruckt gewesen sein sollte, so ändert dies nichts an der Anzahl der Böglein; und ein Anhang im Umfang der *Taefla* hat auf den drei Böglein rein rechnerisch nicht mehr Platz. Falls es sich bei den drei von à Porta erwähnten Bogen aber um ganze Bogen handeln sollte, so wäre der Umfang – man könnte dann wohl auch kaum noch von einem *opusculum* sprechen – zu gross, um darauf nur die *Fuorma* mit der *Taefla* als Anhang zu drucken; dies würde maximal 2 Bogen ausfüllen. Zudem darf nicht vergessen werden, dass wir weder direkte noch indirekte Zeugnisse besitzen, die von einer Ausgabe der *Taefla* aus dem Jahre 1552 sprechen, auch nicht als Anhang zur *Fuorma*

---

<sup>69</sup> Vgl. *T*, fol. 7r-8v (Exemplar KBGR: Aa 267/z; Exemplar ZBZ: II App. 611).

<sup>70</sup> Die drei Blätter kamen aus Böhmers Besitz nach Berlin, wo sie in der *Preussischen Staatsbibliothek* aufbewahrt wurden; freilich war man immer noch der Ansicht, dass die Blätter ein Fragment aus dem Katechismus von 1552 seien. Während dem zweiten Weltkrieg wurden viele Teile der Bibliothek evakuiert; nach Ende des Krieges wurden dieselben teils in die *Deutsche Staatsbibliothek zu Berlin*, teils in die *Jagiellonische Universitätsbibliothek* in Krakau integriert. Die drei Blätter kamen aber wohl nicht mehr zurück, obwohl sie im Katalog des *Preussischen Kulturschatzes* der Staatsbibliothek zu Berlin noch aufgenommen sind (SBB: Libri impr. rari oct. 328); heute zumindest fehlen sie, wie Herr Andreas Wittenberg von der Staatsbibliothek zu Berlin mitteilt (Mail vom 20. Dezember 2007). Sie müssen bedauerlicherweise also zu den Kriegsverlusten gezählt werden (vgl. auch: *Bibliografia retorumantscha* (1552–1984), Cuir 1986, 22).

<sup>71</sup> à PORTA (1772) I/2, 404.

von 1552.<sup>72</sup> Vielmehr wurde der Katechismus von 1552, dessen Druck in keiner Weise bezweifelt werden kann, auch für den Schulunterricht, so ja die Absicht Bifruns, benutzt. Es ist daher sehr zu bedauern, dass bis dato kein Exemplar und auch kein Fragment des Katechismus von 1552 gefunden werden konnte.

### 2.3. Der Katechismus von 1560

In der *Bibliografia Retorumantscha* (1552–1984) lesen wir, dass 1560 die zweite Auflage der *Fuorma* erschienen sei. Als Quelle wird à Portas *Registratura* genannt,<sup>73</sup> die eine Vorarbeit zu seiner geplanten Studie über Ursprung und Werden der romanischen Sprache und Schrift war.<sup>74</sup> Tatsächlich nennt à Porta darin eine Ausgabe des Katechismus von 1560,<sup>75</sup> allerdings muss à Porta beim Abfassen der *Registratura* aus Unachtsamkeit ein Fehler unterlaufen sein. Denn er beginnt die *Annotatio omnium librorum, quotquot lingua Rhætis, dialecto Oengadinensis, typis excusi sunt...* mit eben der Ausgabe der *Fuorma* von 1560. Es ist zu vermuten, dass er ausversehen 1560 schrieb, da nachfolgend Bifruns *L'g Nouf Testament* von 1560 folgt. Es wäre sehr befremdend, wenn er in der *Registratura* die *Fuorma* von 1560 als ersten (!) romanischen Druck wählte, gleichzeitig aber in der 1772 gedruckten *Historia Reformationis*,<sup>76</sup> in der *Dissertatio historico ecclesiastica ... colloquio superioris Oengadinae*,<sup>77</sup> sowie im derzeit noch ungedruckten dritten, Mitte der 80er Jahre verfassten Band der *Historia Reformationis*,<sup>78</sup> in welchem er im fünfzehnten Kapitel die Gebräuche der reformierten Kirche beschreibt, als ersten Druck die *Fuorma* von 1552 nennt, welcher auch den Anfang der romanischen Schriftsprache bedeute. Unterstützt wird dieser Schluss – ein Fehler aus Unachtsamkeit – dadurch, dass er in der genannten *Registratura* eine Biographie von Bifrun folgen lässt, in der er

---

<sup>72</sup> Wir möchten darauf hinweisen, dass dies auch vom Inhalt der *Taebla* her abzulehnen ist, was bei der Behandlung des Katechismus von 1571 ausführlich diskutiert wird. Es ist damit Tönjachs Ansicht, dass die *Taebla* erstmals 1552 als Anhang zur *Fuorma* erschienen sei, widerlegt (vgl. TÖNJACHEN (1952), 391–393).

<sup>73</sup> Vgl. BR 638.

<sup>74</sup> Vgl. BERNHARD (2005), 189.

<sup>75</sup> Vgl. à Porta: *Registratura*, KBGR: A Sp III/11a, VI.B.2, 15.

<sup>76</sup> Vgl. à PORTA (1772) I/2, 404.

<sup>77</sup> Vgl. à Porta: *Dissertatio*, StAGR: B 1500 (b), nr. 1, 15.

<sup>78</sup> Vgl. à Porta: *Historia III*, StAGR: A Sp III/11a, VI.B.9, 146.

schreibt: «Cum enim hactenus lingua Raetica omninò nulla exstarent scripta typis impressa, quorum ope institutio litterarum ac Religionis firmaretur, ac promoveretur, is primus catechismum Comandri Blasi-ique Curiensem Ministrorum in Oengadinam dialectum conversum A. 1552 Peschlaviensium typis emisit; ...»<sup>79</sup> Alle Belege machen zudem deutlich, dass à Porta nicht der Ansicht war, dass 1560 eine zweite Auflage der *Fuorma* erschienen sei.

Dennoch hatte à Portas Unachtsamkeit eine Wirkungsgeschichte. À Porta verfasste die *Registratura* nach eigenem Zeugnis bekanntlich um 1779;<sup>80</sup> im August desselben Jahres hatte er vom englischen Universalgelehrten William Coxe, der auch Graubünden durchreiste, einen Besuch erhalten.<sup>81</sup> Coxe schreibt in seinen *Briefen über den natürlichen, bürgerlichen und politischen Zustand der Schweiz* auch über die Sprache der Bündner, insbesondere über das Romanische. Dabei erwähnt er, dass der gelehrte Bifrun die Erfahrung gemacht hätte, dass «der Mangel von Religionsbüchern in der Landessprache den Fortgang der Reformation sehr verhindere» und er darum erstmals «1560 zu Puschlav ein kleines Werk drucken» liess.<sup>82</sup> In der dazugehörenden Anmerkung weist Coxe darauf hin, dass er von à Porta «ein genaues Verzeichnis von allen in dem Romanischen des Engadins und des Grauen Bundes gedruckten Büchern» erhalten habe und daraus auch viele kritische Bemerkungen für diesen Brief benutzen konnte.<sup>83</sup> Coxe übernahm also aus à Portas *Registratura* das versehentlich falsche Jahr des Drucks in seine Briefe, die, in der englischen Ausgabe, bald überall in England gelesen wurden. So wurde auch der Irrtum verbreitet, dass der erste romanische Druck 1560 erschienen sei. Erst 150 Jahre nach Coxe' Briefen stellte George Sarton in seinem Aufsatz *Scientific Literature in Romansh*, aufgrund der Konsultation der 1938 erstmals gedruckten *Bibliografia Retoro-*

---

<sup>79</sup> à Porta: *Registratura*, StAGR: A Sp III/11a, VI.B.2, 40.

<sup>80</sup> Vgl. à Porta: *Registratura*, StAGR: A Sp III/11a, VI.B.2, 15.

<sup>81</sup> Vgl. ERICH WENNEKER, Die Bibliothek und die Handschriften des Petrus Domenicus Rosius à Porta, BM 1992, 3; BERNHARD (2005), 3. 135.

<sup>82</sup> Vgl. WILLIAM COXE, Briefe über den natürlichen, bürgerlichen und politischen Zustand der Schweiz, Bd. 2, Zürich 1792, 289; DERS., Travels in Switzerland, and in the Country of the Grisons: in a series of letters to William Melmoth, Bd. 3, Basel 1802, 302.

<sup>83</sup> Vgl. ibidem. Coxe unterliegt einem weiteren Irrtum, wenn er glaubt, dass es sich bei der in seinem Besitz befindlichen Kopie des Drucks der *Taefla* von 1629 um einen Nachdruck der *Fuorma* von 1560 (sic!) handelt (vgl. BÖHMER (1885), 109).



*montscha*, klar, dass «the earlist printed document is a Catechism translated in the Upper Engadin dialect by Jachiam Bifrun (... Puschlaef, 1552 ...).»<sup>84</sup>

Die Quellen widerlegen ohne Zweifel die Ansicht, dass 1560 in Poschiavo eine zweite Auflage der *Fuorma* gedruckt wurde.

#### 2.4. Der Katechismus von 1571

Die zweite Auflage der *Fuorma* verliess vielmehr 1571 die Druckerei von Landolfi. Im Vorwort weist Bifrun darauf hin, dass von dem vor «uercequants ans» gedruckten Katechismus «nun siand plüs auant maun, & siand grand bsing che la giuuentüna uigna infurmeda in nossa cretta christiauna, ...» So habe ihn die «hundraiuel Comün, & er particuleras personas» darum gebeten, eine Neuauflage zu besorgen.<sup>85</sup> Bifrun schreibt weiter, dass «las quælas chioses nu sun sullettamang bsügnias à la giuuentüna, dimperse à scodüni, giuuens, & uijlgs, à masthchiels & à femnas.» Bifrun betont dies darum, da diese Pflicht bisher mehr schlecht als recht erfüllt worden sei und erwachsene Leute zu finden seien, «chi nu saun la Chredijnscha, ne l's dijsch cummandamains, & niaunchia bain l'g Pædernoes, ...»<sup>86</sup> Letzlich hoffte Bifrun mit einem Neudruck des Katechismus einen Beitrag zur Beseitigung dieser Unwissenheit zu liefern.

Welchen Hintergrund haben die Ausführungen von Bifrun? Der Hinweis auf die Obrigkeit, die ihn dazu ermuntert habe, lässt aufhorchen. Offenbar ist es nicht nur die Unwissenheit der Leute, die Beweggrund einer Neuauflage ist, sondern auch die Frage der richtigen Lehre und damit des religiösen Friedens. Wir erinnern uns daran, dass gerade in diesen Jahren die reformierte Kirche Bündens durch den Gantnerhandel schwer geprüft wurde.<sup>87</sup> Im Frühjahr 1570 musste der Täufer Georg Frell widerrufen; Frell zog es vor, die Stadt (Chur) zu verlassen. Völlig überraschend erhoben sich Kreise der reformierten Pfarrerschaft, neben Veltliner Prädikanten auch der Churer Johannes Gantner, gegen eine Verurteilung und Ausweisung Frells. Am 8. Oktober 1570 verteidigte

---

<sup>84</sup> Georges SARTON, *Scientific Literature in Romansh*, *Osiris* 9 (1950), 606.

<sup>85</sup> Auch hier spricht Bifrun mit keinem Wort von einer zweiten Auflage von 1560 (vgl. oben).

<sup>86</sup> *B*<sub>2</sub>, 2f.

<sup>87</sup> Vgl. à PORTA (1772) I/2, 499–557.

Gantner, aus Gründen der Toleranz, den Täufer Frell in einer Predigt erneut, was zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Antistes Tobias Egli, Pfarrer zu St. Martin, und Gantner, Pfarrer an der Regulakirche, führte, die in der Suspension Gantners auf der Synode von 1571 ihren Höhepunkt fand. Dieselbe Synode hatte sich auch mit mehreren Prädikanten der Südtäler zu befassen, die Gantner unterstützten und ähnliche Ansichten vertraten und von der Synode ebenfalls suspendiert wurden. Es ist dabei an Bartolomeo Silvio, Mino Celsi, Girolamo Turriani oder Niccolò Camogli zu denken, die alle im Bergell, der Grafschaft Cleven, im Veltlin und teils gar im Oberengadin tätig waren.<sup>88</sup> Da erstaunt es wenig, dass Josias Simler, der als Mitarbeiter Bullingers mehrere Werke gegen Nonkonformisten verfasste, sein im folgenden August erschienenes Werk *De una persona et duabus naturis Domini et Servatoris nostri Iesu Christi* (Zürich 1571) dem Freistaat der Drei Bünde widmete, um sie in ihrem Kampf gegen die Häresie zu unterstützen.<sup>89</sup>

Auf dem Hintergrund der Abwehr solcher italienischer Nonkonformisten ist der Neudruck des Katechismus von Bifrun noch besser zu verstehen, denn Einflüsse von Predigern aus den Südtälern waren im Oberengadin latent vorhanden. Zur etwa gleichen Zeit erhielt der in Morbegno tätige, den Nonkonformisten feindlich eingestellte Scipione Calandrini von der Bündner Obrigkeit den Auftrag, ein italienisches Traktat gegen diese Häresien zu verfassen;<sup>90</sup> sein wenig später erschienener *Trattato dell'heresie e delle schisme che sono nate e che possono nascere nella chiesa di Dio* (Poschiavo 1572) war vor allem gegen die Täufer und den Arianismus gerichtet.

Wie Bifrun im Vorwort betont, handelt es sich um eine Neuauflage des Katechismus von 1552; dabei musste er «bgier imgiurer, et müder par saluêr üna cufgniasta et reguleda fuotscha da scriver nos launguaick»<sup>91</sup> Diese Bemerkung macht deutlich, dass die oberengadinische Schriftsprache noch immer in ihren Kinderschuhen war. Abgesehen von Gian Travers' *Chianzun dalla guerra dagl Chiaste da Müs*, welches Gedicht

---

<sup>88</sup> Vgl. Synodalprotokoll 1571, SKA: Synodalakten; Tobias Egli an Heinrich Bullinger, 20. Juni 1571, in: SCHIESS (1906) III, 251ff.; À PORTA (1772) I/2, 517ff.; WENNEKER (1997), 102ff.

<sup>89</sup> Vgl. Martin BUNDI, *Gewissensfreiheit und Inquisition im rätschen Alpenraum*, Bern 2003, 88f.

<sup>90</sup> Vgl. Scipione CALANDRINI, *Trattato dell'heresie e delle schisme che sono nate e che possono nascere nella chiesa di Dio*, Poschiavo 1572, fol. 3r-v.

<sup>91</sup> B<sub>2</sub>, 2.

erstmal 1863 im Druck erschien,<sup>92</sup> sind Bifruns Katechismus von 1552 und sein *Nuof Testamaint* von 1560 die ersten gedruckten Werke im Oberengadiner Idiom.<sup>93</sup> Offenbar hatte aber Bifruns Oberengadiner Schriftsprache noch 1571 nicht durchwegs Anerkennung erlangt, so dass Bifrun schreibt: «... la quæla nun plescha fuorza er ad alchiüns, ...»<sup>94</sup> Auch à Porta urteilt, dass seine Sprache «cruda, aspera et impolita» sei.<sup>95</sup> Bei aller Kritik an Bifruns Sprachgebrauch soll aber nicht vergessen werden, dass er sich nie als Literat, sondern nur als Kämpfer für die Reformation verstanden hat. Im Rahmen dieser «Mission» hat er, gewissermassen nebenbei, die Oberengadiner Schriftsprache geschaffen.<sup>96</sup> Hier ist es auch der Ort, noch einmal kurz auf die *Taeftla* von 1571 zu sprechen zu kommen. Die Frage, ob die *Taeftla* ein Anhang zur *Fuorma* gewesen sei, haben wir ja noch nicht abschliessend geklärt.<sup>97</sup> Doch aufgrund der Quellen lässt sich dies eindeutig ausschliessen. Die *Taeftla* schliesst das Nach- bzw. Grusswort Bifruns an die Lehrer folgendermassen: «Dæda à Samædan l'g prüm di dalg Anno 1571.»<sup>98</sup> Die *Fuorma* hingegen beginnt Bifrun mit einem Vorwort, das er am 6. Januar 1571 verfasst hat. Weder in der *Fuorma* noch in der *Taeftla* nimmt Bifrun auf einen Anhang bzw. einen vorangehenden Teil Bezug. Zudem macht es wenig Sinn, dass die beiden Teile ursprünglich zusammenhängend waren, da sich sowohl in der *Fuorma* wie auch in der *Taeftla* gleiche Stücke

<sup>92</sup> Vgl. Zwei historische Gedichte in ladinischer Sprache aus dem 16. und 17. Jahrhundert, hg. von Alfons von Flugi, Chur 1863, 23–41.

<sup>93</sup> Es bleibt zu erinnern, dass Gallicius – er soll erstmals 1536 das Vaterunser und den Dekalog ins Romanische übersetzt haben (vgl. à PORTA (1772) I/2, 404; BEZZOLA (1979), 192) – und Chiampel – in seinem *Vn cudesch da psalms* und dem daran anschliessenden Katechismus *Vn intraguidamaint dad infurmar la giuuentün* (Basel 1562) – das Unterengadiner Idiom benutzten (vgl. auch Ricarda LIVER, Die subordinierenden Konjunktionen im Engadinischen des sechzehnten Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Frühgeschichte der rätoromanischen Schriftsprache, Bern 1969, 16ff.; GAUDENZ (1970), 90).

<sup>94</sup> B<sub>2</sub>, 2.

<sup>95</sup> à PORTA (1772) I/2, 405.

<sup>96</sup> Vgl. LIVER (1969), 18.

<sup>97</sup> Nicht weiterhelfen kann in dieser Frage die *Registratura* von à Porta, da er nur Kenntnis von der *Taeftla* von 1674 (und den folgenden Drucken) hat; offenbar war die *Taeftla* von 1571 und 1629 schon im 18. Jahrhundert sehr selten (vgl. à Porta: *Registratura*, StAGR: A Sp III/11a, VI.B.2, 16. 22). Allerdings bleibt zu vermuten, dass à Porta, wenn die *Taeftla* ein Anhang zur *Fuorma* gewesen wäre, dies bei der Behandlung der *Fuorma* erwähnt hätte.

<sup>98</sup> T, fol. 12v.

befinden.<sup>99</sup> Abgesehen vom *Bab nos*, dem *Apostolikum* und den *Dischs cumandamains* ist dabei besonders auch an die vier Gebete zu denken, die eine Übersetzung der Schlussgebete aus Leo Juds Grossem Katechismus sind und sowohl in der *Fuorma* als auch in der *Taeftla* gedruckt sind.<sup>100</sup> Darüber hinaus ist zu bemerken, dass die *Fuorma* und die *Taeftla* verschiedene Druckgrößen und -schriften haben: die *Fuorma* ist in 12° und in Kursivschrift – Italica – gedruckt, die *Taeftla* hingegen in 16° und mit derselben Antiqua wie die *Statuti di Valtellina* (1549).<sup>101</sup>

Damit ist nachgewiesen, dass die *Taeftla* kein Anhang zur *Fuorma* gewesen sein kann, sondern ein separater Druck aus Poschiavo war. Bifrun hat 1571 wohl zwei verschiedene Werke herausgegeben, nachdem er erkannt hatte, dass sein Katechismus zwar für die religiöse Unterweisung der Jugend sehr gefragt war, als Fibel zum Lesen lernen aber eher ungeeignet schien. Darum besorgte er einerseits den Nachdruck des Katechismus von 1552, andererseits einen «Auszug» – mit den wichtigsten

---

<sup>99</sup> Vgl. den Inhalt der *Taeftla* von 1571 (bzw. 1629): ABC in kleinen und grossen Lettern (*a, b, c, u.s.w.*); Buchstabenkombinationen (*Ab, eb, ib, u.s.w.*); Vaterunser (*Bab nos ...* [vgl. *T*, fol. 1r–v]); Glaubensbekenntnis (*La credênscha* [vgl. *T*, fol. 1v–2r]); Zehn Gebote (*Dischs cumandamains* [vgl. *T*, fol. 2r–4r]); Einleitung zu den Gebeten (*A qui dsieua sun missas varcequantas vratiuns ...* [vgl. *T*, fol. 4r–v]); Schuldbekennnis (*La cuolpa* [vgl. *T*, fol. 4v–5r]); Gebet vor dem Essen (*Vn Psalm da ludær Dieu auns co che s'mangia* [vgl. *T*, fol. 5v–6r]); Ein anderes «Gebet» (*In ün'otra guisa* [vgl. *T*, fol. 6r]); Dankpsalm nach dem Essen (*Psalm da d'ingrazchiær Dieu* [vgl. *T*, fol. 6r–v]); Ein anderes «Gebet» (*In ün'otra guisa* [vgl. *T*, fol. 6v–7r]); Psalm 24 (*Vi à te, ô Segner ...* [vgl. *T*, fol. 7r–9r]); Gebet beim Aufstehen (*Vratiun cura che nus aluain* [vgl. *T*, fol. 9r–v]); Gebet beim Schlafengehen (*Vratiun cura s'vo à durmir* [vgl. *T*, fol. 9v–10r]); Gebet für Gemeinschaft (*Vratiun cummœna* [vgl. *T*, fol. 10r–11v]); Gebet für die Kirche (*Vratiun per la sainchia Christiauna baselgia* [vgl. *T*, fol. 11v–12r]); Ein anderes Gebet (*Vn'otra vratiun* [vgl. *T*, fol. 12r]); Schlusswort Bifruns an Lehrer (*Iachiam Bifrun agli maister da schoula auuoira salüd* [vgl. *T*, fol. 12r–v]).

<sup>100</sup> Jenny glaubt, dass die Ausgabe der *Taeftla* von 1674 (1707. 1769. 1790; vgl. BR 5164–5167) identisch sei mit derjenigen von 1571 bzw. 1629. Bei einem Vergleich stellt sich aber sogleich heraus, dass die Ausgabe ausführlicher ist (12°): Das ABC wird eingehender behandelt – es werden besondere Buchstabenkombinationen gedruckt (vgl. *Taeftla*, Turi 1674, 3) – und anstelle des Nachwortes von Bifrun folgen weitere drei Psalmen (Psalm 113; 3; 51). Jenny hatte demnach keine Kenntnis vom Inhalt der Ausgabe von 1571 (vgl. JENNY (1969) I, 301f. 310f.). Positiv beantwortet werden muss auch die indirekte Frage in der *Bibliografia retoromantscha* von 1986, die am Ende der Ausgaben der *Taeftla* von 1674–1790 bemerkt: «Jachiam Bifrun duai esser l'autur» (511). Bifrun ist tatsächlich der Verfasser der späteren Ausgaben der *Taeftla*, die nur eine erweiterte – man denke an die Psalmen – Fassung der Ausgabe von 1571 darstellen.

<sup>101</sup> Vgl. SPRECHER (1879), 146.

Stücken wie Vaterunser, Glaubensbekenntnis und einigen Gebeten – aus dem Katechismus, ergänzt durch das ABC in grossen und kleinen Lettern, ein Schuldbekenntnis, einen Psalm und weitere Gebete.<sup>102</sup>

Im Anschluss an unsere Einleitung wird erstmals der vollständige und ursprüngliche Text des Katechismus von 1571 in einer kritischen Edition gedruckt. Einzelfragen – formaler und inhaltlicher Art – werden dort in den dazugehörenden Anmerkungen besprochen.

### 2.5. Der Katechismus von 1589

Auch nach dem Tod von Iachiam Tütschett Bifrun im Jahre 1572 behielt sein Katechismus eine grosse Bedeutung für die Unterweisung der Jugend im Oberengadin. So erstaunt es nicht, dass sein Enkel Iachiam Tütschett Papa, Pfarrer in Pontresina, der Sohn von Ursina Bifrun und Nicolo Papa, 1589 den Katechismus in einer neuen Auflage bei Landolfi herausgab.<sup>103</sup> Es ist dies die Auflage, die Camenisch als Grundlage diente, um den Katechismus von Comander und Blasius zu rekonstruieren. Darum ist hier der Ort, einige Fragen zu klären.

Grundsätzlich ist festzustellen, dass die Ausgabe von 1589 nicht mehr in Duodez (12°), sondern in (kleinem) Oktav (8°) gedruckt ist. Dennoch umfasst die Ausgabe neu 40 Seiten, anstatt der gut 30 in 12°. Bereits das Titelblatt wird von Papa folgendermassen – zwischen dem Hinweis auf die romanische Übersetzung des Churer Katechismus und dem Zitat aus Sirach 44 – ergänzt: «Et huossa da noeff suruais & adampchiô, lascho ijr oura trê Iachiam Papa ù Tütschett da Samedan, & da quaist tijmp Prædichiant dalg plêd da Dieu in Pontrasina.»<sup>104</sup> Camenisch bemerkt zu Pappas Hinweis – dass er den Katechismus «erweitert» (*adampchiô*) herausgegeben hätte –, dass diese Erweiterung nur die an die neun Seiten füllenden Vorbemerkungen an das Engadiner Volk über die Bedeutung des Katechismusunterrichtes betreffen könne, denn «für eine ... [sc. Erweiterung] wäre der 1584 in die Synode rezipierte Pontresiner Pfarrer zu jung und in den Augen der Synode zu wenig kompetent gewesen.»<sup>105</sup>

---

<sup>102</sup> Eine kritische Edition der *Taefla* steht noch aus.

<sup>103</sup> Iachiam Tütschett Papa wurde 1584 in die Synode aufgenommen und war bis 1618 Pfarrer in Pontresina (vgl. Jakob Rudolf TRUOG, Die Pfarrer der evang. Gemeinden in Graubünden und seinen ehemaligen Untertanenlanden, Separatum aus: JHGG 1934/35, Chur 1936, 150).

<sup>104</sup> B<sub>3</sub>, 1 (Titelblatt).

<sup>105</sup> CAMENISCH (1932), 45.

Hier ist Camenisch entschieden zu widersprechen. Der Vergleich der Ausgaben von 1571 und 1589 zeigt nicht nur, dass Papa anstelle des von Bifrun noch übernommenen ursprünglichen Vorwortes von Comander und Blasius ein eigenes längeres Vorwort setzt,<sup>106</sup> sondern auch innerhalb des Katechismus zwei Teile einfügt. Dies betrifft allerdings nur den Artikel über den Glauben (2. Artikel), der bei Bifrun bzw. Comander und Blasius relativ knapp gehalten wird, nämlich nach dem Glaubensbekenntnis nur fünf Fragen und Antworten beinhaltet; demgegenüber umfasst der Artikel über den Glauben bei Papa weitere fünf Seiten mit Fragen und Antworten.<sup>107</sup> Eine weitere Veränderung stellen wir am Schluss des Katechismus fest. Anstelle des Nachwortes von Comander und Blasius, das sowohl Bifrun wie auch Chiampel inhaltlich unverändert übernehmen, und anstelle der vier aus Juds Grossem Katechismus übernommenen Gebete setzt Papa ein eigenes Schlussgebet, folgend von einer eigenen knappen Schlussbemerkung.<sup>108</sup> Camenisch übernimmt in seiner Rekonstruktion zwar das Nachwort, welches er von Chiampel her kennt, belässt aber das Schlussgebet von Papa, im Glauben, dass es von Comander und Blasius stamme.<sup>109</sup> Tatsächlich hat Camenisch die Eigenständigkeit von Papa unterschätzt und dadurch bei der Rekonstruktion Fehlschlüsse gezogen. Dass ihm der Katechismus von 1571 nicht zugänglich war und er dadurch keine genaue Kenntnis vom ursprünglichen Textinhalt hatte, lässt die Fehlschlüsse freilich verstehen; zu fragen bleibt aber, warum Camenisch den Katechismus von 1615 nicht konsultiert hat, der weiterführend gewesen wäre.<sup>110</sup>

Papa betont in seinem eigenen Vorwort, das man in der Einprägung der Zehn Gebote, des Glaubens und des Vaterunsers nachlässig geworden sei. In diesem Katechismus seien diese Wahrheiten aber klar dargestellt und darum seien Obrigkeiten des Landes und Schulmeister ernstlich ersucht, den Katechismusunterricht zu fördern. Ferner seien Väter und Mütter ermahnt, die Kinder in der Gottesfurcht zu erziehen. Und end-

---

<sup>106</sup> Vgl. *B*<sub>3</sub>, 4–12.

<sup>107</sup> Vgl. *B*<sub>3</sub>, 14–19. Es erstaunt, dass Camenisch dies nicht auffällt, obwohl er bemerkt, dass der Abschnitt über den Glauben selbständiger sei und keine Abhängigkeit (z.B. von Juds Katechismen) zu konstatieren sei (vgl. CAMENISCH (1932), 69).

<sup>108</sup> Vgl. *B*<sub>3</sub>, 40. In der Schlussbemerkung weist Papa hin auf eigene Stücke im Katechismus.

<sup>109</sup> Vgl. CAMENISCH (1932), 58f.

<sup>110</sup> Vgl. unten.

lich seien auch die Pfarrer dazu angehalten, dem Katechismusunterricht ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken, dass die Jugend wieder bessere Kenntnis über Gott hätte. Papa schliesst am 17. August 1588 das Vorwort mit dem Hinweis, dass er den Katechismus seines Grossvaters Iachiam Bifrun aus Liebe zum christlichen Glauben und Zuneigung zum Volk erneut herausgegeben habe.<sup>111</sup>

Knapp ist hier auch noch auf die von Papa stammenden Ausführungen zum Glauben einzugehen, die an das Apostolische Glaubensbekenntnis anschliessen. Form und Inhalt dieses Teils erinnern an das Athanasianum. Dennoch dürfte das Stück formal eine eigene Komposition von Iachiam Papa sein. Er teilt das Glaubensbekenntnis in fünf Stücke auf und erklärt jedes einzelne Stück genau: Von Gott dem Vater; Von Gott dem Sohn; Von Gott dem heiligen Geist; Von der Kirche; Von den von Gott der Kirche verliehenen Gaben.<sup>112</sup> Inhaltlich werden die einzelnen Stücke allerdings nach bekanntem reformatorischem Muster ausgelegt.<sup>113</sup>

Abschliessend noch eine grundsätzliche Bemerkung zu den Ergänzungen: Papa fühlt sich den Bündner Reformatoren Comander und Blasius weniger verpflichtet als noch sein Grossvater Bifrun; es liegt ihm vielmehr daran, auf die derzeitigen Probleme der Kirche eine passende Antwort zu geben. Darum kann er das Vorwort von Comander und Blasius getrost weglassen und durch ein eigenes ersetzen, das die derzeitigen Probleme des Oberengadins – die allerdings faktisch gesehen nur von geringem Unterschied sind gegenüber denjenigen, die Bifrun noch 1571 erwähnt – aufnimmt, warum er es auch «alg pœuel d’Aengadina» adressiert. Dass die Ergänzungen Papas insbesondere die einzelnen Artikel des Glaubensbekenntnisses betreffen, erstaunt nicht, wenn wir im Vorwort lesen, dass «bliers sun, & s’acchiatten ... chi nun saun der üngiün quint ne aradschun da lur *confessiun & cretta christiauna*, & da Dieu main s’incligien co ün paiaun.»<sup>114</sup> Dieser dürftigen Kenntnis über den eigenen Glauben wollte Papa durch den ergänzten Neudruck von Bifruns Katechismus entgegenwirken.

---

<sup>111</sup> Vgl. *B*<sub>3</sub>, 4–12.

<sup>112</sup> So von Papa selbst ausgeführt (vgl. *B*<sub>3</sub>, 15).

<sup>113</sup> Eine deutsche Übersetzung des Teils findet sich bei CAMENISCH (1932), 49–51.

<sup>114</sup> *B*<sub>3</sub>, 11.

## 2.6. Der Katechismus von 1615

Der letzte Nachdruck des Katechismus von Bifrun erschien gleichfalls im Puschlav bei Landolfi, herausgegeben durch einen weiteren Enkel von Bifrun mit gleichem Namen. Iachiam Tütschett Bifrun d. J., geboren um 1575, war Sohn des Gian Iachiam Bifrun und der Ursula Gregori von Bergün. An Ostern 1594 kam er mit drei anderen Engadinern nach Zürich;<sup>115</sup> schliesslich finden wir ihn 1598 im Album der Matrikel der Scola Tigurina. In jener Zeit waren noch mehrere Angehörige der adligen Familien Salis, Planta, Juvalta und Travers an der Hohen Schule.<sup>116</sup> Theologisch scheint Bifrun d. J. also ausreichend gebildet gewesen zu sein, wenn auch er nie in einen pfarramtlichen Dienst trat, sondern wahrscheinlich wie sein Vater und Grossvater im Oberengadin als Notar und Richter wirkte. Im Jahre 1608 bereitete Bifrun d. J. einen Nachdruck des Katechismus vor, allerdings nicht auf der Textgrundlage seines Cousins Iachiam Papa, sondern auf derjenigen von 1571. Er übernimmt den Text von Bifrun d. Ä. wortwörtlich – abgesehen von orthographischen Anpassungen – mit Vor- und Nachwort von Comander und Blasius sowie den vier Gebeten von Leo Jud. Die einzige Veränderung ist diese, dass er nach den beiden Vorworten noch ein eigenes kurzes Vorwort einschiebt, in dem er die Bedeutung des Katechismus, «chia our da quel imprendan els à cugniuoscher Dieu, ...», betont. Dies sei besonders notwendig für die Jugend, um selig zu werden. Sein Grossvater habe darum einen «zuond bell Catechisem, bain cuort, mu chi tainscha löensch, chi cumpiglia l's principæls puoincks da nossa cretta, ...», verfasst. Bifrun d. J. hätte darum beschlossen, den Katechismus aufs neue zu drucken, «sco sun stôs mis in principi eir fatt stampær las Tæflas.»<sup>117</sup> Diese Bemerkung ist aus zweierlei Gründen besonders interessant: Einmal zeigt dies erneut, dass die *Tæfla* nicht ein Anhang der *Fuorma* ist, sondern ein eigenständiger Druck; weiter macht Bifrun d. J. damit deutlich, dass die *Tæfla* im Engadin von grossem Nutzen war und deshalb auch Nachdrucke besorgt wurden. Es ist hier zu fragen, ob

---

<sup>115</sup> Vgl. Alumnat: Zöglinge, StAZH: E I 14.3, fol. 39.

<sup>116</sup> Vgl. Album in Tigurina Schola Studentium, StAZH: E II 479, 70f. (vgl. Fritz JECKLIN, Bündner Studenten in Zürich nach dem Album in Schola Tigurina Studentium, BM 1917, 300ff.; Adolf KAISER, Einiges über die Familien Bifrun von Samedan, BM 1954, 189).

<sup>117</sup> B<sub>4</sub>, fol. 4 r.



nicht weitere Drucke der *Taefla* zwischen 1571 und 1629 besorgt wurden, von denen leider keine Exemplare mehr erhalten sind.

Bemerkenswert ist auch das Abfassungsdatum des Vorwortes: «In Same-dan à di 20. d'Oichiuer Anno. 1608.»<sup>118</sup> Der Katechismus verliess die Druckerpresse von Landolfi aber erst 1615. Warum? Ist dies bereits eine zweite Auflage des 1608 besorgten Neudrucks des Katechismus? Oder bestand (für Landolfi?) keine Dringlichkeit, den Katechismus nachzudrucken, da es unterdessen auch andere romanische Katchismen gab, z. B. denjenigen von Johannes Planta (Poschiavo 1582)<sup>119</sup> oder Johannes Pontisella d. J. (Zürich 1596, romanische Übersetzung von Daniel Bonifaci, Lindau 1601)<sup>120</sup>? Wir müssen es bei diesen Fragen bewenden lassen.

Zum Format ist zu bemerken, dass es sich – so auch Bornatico – um ein kleines Oktav (17,5 x 11,5 cm) handelt;<sup>121</sup> zudem ist die Ausgabe nicht paginiert und umfasst 32 Seiten (bzw. 16 Bl.).

### 3. Aufbau und Sprache des Katechismus von Bifrun

#### 3.1. Aufbau

Wir haben den Aufbau der *Fuorma* bei der Behandlung des Katechismus von Comander und Blasius (1538) schon kurz angesprochen. Trotzdem ist es notwendig, noch einmal einige grundsätzliche Überlegungen zu machen.

Der Aufbau des Katechismus und die Anordnung der einzelnen Artikel sind bekanntlich nicht eine Schöpfung von Bifrun, sondern von Comander und Blasius. Ausgehend von den drei Glaubensstücken (Vaterunser, Zehn Gebote und apostolisches Glaubensbekenntnis) – Comander und Blasius nennen sie im Nachwort *l's principels artichels, da nuossa sainchia uiegli christiauna cretta*<sup>122</sup> – ist bereits um 1538 die spezielle reformierte Ordnung ersichtlich. Luther beginnt in seinem Kleinen Katechismus mit den Zehn Geboten und lässt den Artikel vom Glauben

---

<sup>118</sup> Ibidem.

<sup>119</sup> Vgl. BR 3926.

<sup>120</sup> Vgl. BR 675.

<sup>121</sup> Vgl. BORNATICO (1976), 55. Dass es sich um ein kleines Oktav handelt, ist wohl auch der Grund, warum *B<sub>4</sub>* in der *Bibliografia retoromontscha* von 1938 als 12° bezeichnet wird (19).

<sup>122</sup> *B<sub>2</sub>*, 30.

folgen, dies entsprechend seinem (dualistischen) theologischen Konzept Gesetz und Evangelium. In der reformierten Tradition hat sich aber die umgekehrte Reihenfolge durchgesetzt, vor allem aus dem theologischen Grund, den einen Bund Gottes stärker zu betonen als die Unterscheidung Gesetz und Evangelium.<sup>123</sup> Ab den 30er Jahren schien sich diese Differenzierung immer mehr durchzusetzen. Währenddem sich bei Leo Jud sowohl im Grossen wie im Kleinen Katechismus noch die Reihenfolge Gesetz, Glaube und Vaterunser findet, benutzt Martin Bucer schon 1534 in seinem Strassburger Katechismus die Reihenfolge Glaube, Gesetz und Vaterunser. Während Calvin in der *Institutio* von 1536 noch mit dem Artikel über das Gesetz (*De lege*) beginnt und den Glaubensartikel (*De fide*) folgen lässt, geht er in der zweiten Ausgabe der *Institutio* (1539) nach dem einleitenden Teil über die Gottes- und Menschenerkenntnis direkt über zum Artikel vom Glauben. Diese Reihenfolge wird schliesslich auch im Genfer Katechismus von 1542/45 übernommen.<sup>124</sup> Bullinger beginnt seine Dekaden (1549 –51) mit *Wort Gottes, Glaube und Liebe* (Dekade 1) und lässt anschliessend *Das göttliche Gesetz* (Dekade 2–3) folgen. Auch Vergerio übernimmt in seiner *Istruttione christiana* (Poschiavo 1549) die Reihenfolge Glaube, Gebote und Vaterunser.<sup>125</sup>

Die Anordnung der weiteren beiden Artikel – *Von der Erkenntnis Gottes und des Menschen* sowie *Von den heiligen Sakramenten* – zeigen, wie bereits angesprochen, die Verbundenheit sowohl mit Genf und Zürich: Die Gottes- und Menschenerkenntnis ist das Spezifikum von Johannes Calvin, der seit 1536 in seinen Schriften (*Institutio* und Katechismus) damit einsetzt, die Sakramentslehre im Anschluss an das Vaterunser findet sich sowohl im Genfer Katechismus von 1537 wie auch in den Katechismen von Leo Jud.<sup>126</sup>

---

<sup>123</sup> Bullinger betont im Kampf gegen die Altgläubigen und ihrem Vorwurf, die Evangelischen hätten eine neue Sekte gegründet, besonders die Einheit des Bundes; dies wird in Schriften aus den 30er Jahren – es sei verwiesen auf *De testamento seu foedere Dei* (1534) und *Der alt gloub* (1537) – besonders deutlich (vgl. dazu unten).

<sup>124</sup> Vgl. SAXER (1994), 131ff.; Anete ZILLENBILLER, Genfer Bekenntnis 1536/37, in: Reformierte Bekenntnisschriften 1/2, Neukirchen-Vluyn 2006, 97ff.; SAXER (2006), 279ff.

<sup>125</sup> Vgl. HUBERT (1893), 30.

<sup>126</sup> Anders behandelt Bucer im Katechismus von 1534 die Lehre von den Sakramenten im Anschluss an die Lehre von der Kirche im ersten Hauptstück (*De fide*). Vergerio setzt in der *Istruttione christiana* (1549) nach den einleitenden Fragen bei der Taufe ein, erst dann folgen Glaube, Gebote, Vaterunser; zuletzt wird vom Abendmahl gehandelt.

Es darf behauptet werden, dass die Anordnung der einzelnen Artikel im Katechismus von 1538 eine Leistung von Comander und Blasius war; gleichzeitig muss betont werden, dass Bifrun diese Anordnung nicht nur übernahm, sondern auch mit grossem Respekt behandelte. Nicht umsonst weist er bereits auf dem Titelblatt auf die Anordnung des Katechismus hin, nämlich «... intraguider la giuuentüna, & par l'g prüm co es cugniosche Deus, et se d'sues. Alhura üna declaratiun da la Chredinscha, dals dischs cumandamains, dalg Pædernus, dals sainchs sacramains, ...»<sup>127</sup> Dann bemerkt Bifrun, dass «l's Predichiauns da Chuoira» dies in Frag und Antwort gesetzt hätten, um schliesslich in seinem eigenen Vorwort dasselbe noch einmal zu repetieren.<sup>128</sup>

### 3.2. Sprache

Wir haben bereits verschiedentlich auf die sprachlichen Eigenheiten des Katechismus von Bifrun hingewiesen. Es ist hier nicht der Ort, auf die linguistischen und orthographischen Fragen zur Sprache Bifruns einzugehen; dazu existieren schon eingehende Studien.<sup>129</sup>

Grundsätzlich bleibt festzustellen, dass Bifrun mit der Übersetzung des Katechismus von Comander und Blasius und des Neuen Testaments zum Begründer der romanischen Schriftsprache geworden ist. Offen bleibt dabei aber die Frage, auf welche sprachliche Tradition sich Bifrun bei der Übersetzung der biblischen Zitate und der in der Kirche überlieferten Glaubensartikel stützt. Dies ist gerade bei der Untersuchung des Katechismus von grosser Relevanz, da es sich dabei nicht um eine Übersetzung eines biblischen Buches handelt, also ein griechischer, lateinischer, italienischer oder deutscher Text zugrundeliegen muss, sondern auf den lebendigen romanischen Sprachgebrauch der Kirche zurückgegriffen werden kann. Heinimann hat einleuchtend nachgewiesen, dass für Bifrun beim *Nuof Testamaint* vor allem der lateinische Text des Erasmus (nach der griechisch-lateinischen Ausgabe von 1522) massgebende Autorität gewesen ist, sich daneben aber auch Elemente der en-

---

<sup>127</sup> *B*<sub>2</sub>, 1 (Titelblatt).

<sup>128</sup> Vgl. *B*<sub>2</sub>, 2.

<sup>129</sup> Vgl. LIVER (1969); HEINIMANN (1987); Duri GAUDENZ, *La lingua dal Nouv Testamaint da Bifrun*, *La Quotidiana* (12. April 2006), Chur 2006; DERS., *Il prüm Testamaint rumantsch 1560*, *La Quotidiana* (10. Mai 2006), Chur 2006.

gadinischen Predigtsprache vor- und frühreformatorischer Zeit erschliessen lassen.<sup>130</sup> Dies muss bei der Untersuchung der *Fuorma* noch viel mehr bedacht werden. Bifrun nahm nicht die lateinische Bibel zur Hand, um die Bibelzitate, die im Katechismus von 1538 vorlagen, ins Romanische zu übersetzen, sondern griff auf die romanische Predigtsprache zurück, da auch im Engadin seit einigen Jahrhunderten das Wort Gottes in der Volkssprache verkündet und ausgelegt wurde. Dass sowohl Bifrun wie auch Chiampel sich nicht als Schöpfer der romanischen «Kirchensprache» verstanden wissen wollten, zeigt allein die Tatsache, dass sie sich beide auf Gallicius berufen, mit dem Hinweis, dass er schon die Glaubensstücke – Vaterunser, Apostolikum, Zehn Gebote – verschriftlicht habe.<sup>131</sup> Damit wird indirekt ausgesagt, dass sie sich auf den romanischen Sprachgebrauch der engadinischen Kirche stützen und keine Neuschöpfung vollziehen. So haben Bifrun wie Chiampel das *Bab nos* gemäss dem Volksgebrauch verschriftlicht und nicht eine neue Übersetzung geliefert. Es ist bemerkenswert, dass Bifrun in seinem Katechismus von 1552 – auch so übernommen von Gessner<sup>132</sup> – das Vaterunser nicht mit der Doxologie abschliesst, wie es sich seit den 20er Jahren in den reformierten Übersetzungen zu durchsetzen beginnt.<sup>133</sup> Der altengadinische Gebrauch des Vaterunsers verbietet es ihm, in dem Katechismus eine neue Version des Herrengebetes zu liefern.<sup>134</sup> Anders sieht es dann aus im *Nuof Testamaint* von 1560, wo Bifrun – entsprechend der Vorlage des Erasmus – die Doxologie in Klammern dazusetzt.<sup>135</sup> Bei der Untersuchung der Bibelzitate zeigt sich uns in etwa das gleiche Bild: Mehrfach finden sich zwischen der Übersetzung in der *Fuorma* und

---

<sup>130</sup> Vgl. HEINIMANN (1987), 86ff.

<sup>131</sup> Vgl. [Iachiam BIFRUN], *L'g Nuof Sainc Testamaint*, Basel 1560, fol. 10v; Durich CHIAMPPEL, *Vn cudesch da psalms chi suun fatts è muss chiantar in ladin*, Basel 1562, 12; CHIAMPPEL (1890) II, 384.

<sup>132</sup> Vgl. GESSNER (1555), f. 65r.

<sup>133</sup> Erasmus hat die Doxologie aus den griechischen Handschriften in seine zweisprachige Ausgabe des Neuen Testaments (erstmalig bei Froben in Basel 1516 gedruckt) aufgenommen und in seinen *Annotationes* (1516) gerechtfertigt (vgl. CAMENISCH (1932), 61; Siegfried HEINIMANN, *Das altengadinische Vaterunser*, in: ders., *Romanische Literatur- und Fachsprachen in Mittelalter und Renaissance*, Wiesbaden 1987, 80 f.).

<sup>134</sup> Es ist zu vermuten, dass auch im Katechismus von 1538 die Doxologie fehlte, da diese auch in *J<sub>1</sub>* und *J<sub>2</sub>* nicht beifügt wird.

<sup>135</sup> Chiampel setzt in seinem Katechismus von 1562 die Doxologie gleichfalls dazu (vgl. HEINIMANN (1987), 79ff.)

derjenigen im *Nouf Testamaint* erhebliche sprachliche Unterschiede,<sup>136</sup> die darauf zurückzuführen sind, dass Bifrun in der *Fuorma* auf die lebendige romanische Predigt- und Kirchensprache, welche oft von der Vulgata abhängt, zurückgreift, im *Nouf Testamaint* hingegen auf die griechisch-lateinische Ausgabe des Neuen Testaments von Erasmus (1522). So benutzt er für *Verfehlungen* (Mt. 6, 14: παραπτώματα) im Katechismus *pchiôs*, was auf die Vulgata (*peccata*)<sup>137</sup> zurückgeht, im *Nouf Testamaint* aber *fals* (Erasmus: *errata*); für *Versuchung* (Lk. 22, 40: πειρασμόν) verwendet er in der *Fuorma* das altengadinische Wort *apruuamaint*, während er im *Nouf Testamaint* mit *attantamaint*, welchem das lateinische *tentatio* (Vulgata, Erasmus) zugrundeliegt, übersetzt;<sup>138</sup> interessant ist weiter, dass Bifrun die im *Nouf Testamaint* durchgeführte Unterscheidung zwischen *penitijntia* (Busse) und *arüflijscha* (Reue)<sup>139</sup> in der *Fuorma* noch nicht macht, sondern immer *penitijntia*, entsprechend der Vulgata (*poenitentia*), verwendet. Bemerkenswert sind auch die Abendmahlsworte, wie sie Bifrun in der *Fuorma* benutzt:<sup>140</sup> Er hält sich dabei nicht an eine Vorlage – weder an die Vulgata noch an frühere Katechismen (oder dergleichen) – sondern an die vorreformatorische liturgische Tradition des Engadin; inhaltlich betrachtet sind die Abendmahlsworte zwar eine Kompilation aus Paulus, Matthäus und Lukas, sprachlich gesehen aber sind sie nicht ableitbar. Der Hendiadyoin *...mes chioerp, quæl chi uain do, & aruot par uus* ist singular;<sup>141</sup> der Begriff *bauaranda* (Getränk) statt *bachier* oder *chalsch*

<sup>136</sup> Lingustische und orthograhische Unterschiede werden hier nicht bedacht.

<sup>137</sup> Dies würde dem griechischen ἀμαρτία entsprechen.

<sup>138</sup> Dies ist bemerkenswert darum, weil Bifrun auch im *Nouf Testamaint* bei der Übersetzung des Herrengabetes, wohl aus Achtung gegenüber der engadinischen Gebetsgewohnheit, in Matth. 6, 13 (bzw. Luk. 11, 4) *apruuamaint* belässt, hingegen in den übrigen Fällen, wo bei Erasmus das lateinische *tentatio* auftritt, immer mit *attantamaint* übersetzt. In 1. Petr. 1, 6 übersetzt Erasmus das griechische ποικίλοις πειρασμοῖς mit *uarijs experimentis*; Bifrun trägt dem Rechnung und übersetzt *experimentis* mit *apruuamains*.

<sup>139</sup> Vgl. HEINIMANN (1987), 97f.

<sup>140</sup> Vgl. *B*<sub>2</sub>, 26. Im *Nouf Testamaint* übersetzt Bifrun 1 Kor 11, 23–26 folgendermassen: « ... che l'g signer Iesus: in aquella not in aquæla chel es sto tradieu, prandet l'g paun, & dsieua chel hauet fat gracias, schi l'g arumpet el & dis: Prandè, mangiò, aquaist es mieu chioerp quæl chi uain aruot par uus, aquaist fasche in mia memœrgia. In aque præpi mœd er l'g bachier, dapoeia che füt d'schnô, dschant: Aquaist bachier es l'g nouf testamaint, in mieu saung, aquaist fasche, inmünchia uuota che uus bauais, in mia memoergia. Perche inmünchia uuotta che uus mangiæs aquaist paun, & bauais da quaist bachier, schi asafdò la mort dalg signer, infina a taunt chel uain agnir.»

<sup>141</sup> Bemerkenswerterweise findet sich diese Formulierung identisch in *C*: « ... meis coarp ilg qual uain datt uia è ruott per wuo.» (fol. 28r).

(*calisch*) – die Vulgata benutzt *calix*, Erasmus hingegen *poculum* – ist uns unvertraut;<sup>142</sup> der altengadinische Ausdruck *algurdinscha* – an Stelle des späteren *memœrgia* (Vulgata und Erasmus: *commemoratio*) – wird in der *Fuorma* noch bewahrt;<sup>143</sup> und das an die Abendmahlsworte anschliessende Bekenntnis, das «Mysterium des Glaubens» (1. Kor. 11, 26), schliesst mit der Formel «...schi daies uus *admunir* da la muort da Christi, infina la sia uegnüda»<sup>144</sup>, währenddem der Text des *Nuof Testamaint* von 1560 näher beim Text der Vulgata bzw. des Erasmus ist.<sup>145</sup> Bifrun muss das Verbum *admunir* aus der ihm vertrauten Liturgie der Messe übernommen haben, übersetzt also nicht die deutsche Vorlage von Comander und Blasius.<sup>146</sup>

Die vorgeführten Beispiele, die sich weiter ergänzen liessen,<sup>147</sup> machen deutlich, dass Bifrun sich bei der Übersetzung des Katechismus von Comander und Blasius noch stark der lebendigen Predigt- bzw. Kirchensprache des Oberengadins bediente, währenddem er sich beim *Nouf Testamaint* stärker am biblischen Text, vor allem an der lateinischen Ausgabe von Erasmus (1522), orientierte.

#### 4. Die Edition des Katechismus

Unsere Edition liefert den Text der Ausgabe von 1571 und ist mit zwei Anmerkungs-Apparaten versehen.

Im ersten, textkritischen Apparat (a, b, c, ...) werden sprachliche und orthographische Differenzen der beiden ältesten erhaltenen Ausgaben (1571; 1589) angeführt; dabei wird auch das Vaterunser, wie es Gessner überliefert hat, herangezogen. Die Ausgabe von 1615 wird nur zur Un-

---

<sup>142</sup> Chiampel benutzt auch *bawranda* (vgl. *C*, fol. 28v).

<sup>143</sup> In *C* ist folgendermassen formuliert: « ... schi fad chia wuo ws'allgoardet d'mai.» (fol. 28v)

<sup>144</sup> *B*<sub>2</sub>, 28.

<sup>145</sup> Sowohl die *Vulgata* (« ... mortem Domini adnuntiatis donec veniat») wie auch Erasmus 1522 (« ... mortem domini annunciatis, donec venerit») verwenden das Verb *annuntiare*; Bifrun verwendet im *Nuof Testamaint* (1560) das altengadinische Verb *asafdêr* («wissen lassen»). Alexi Decurtins will dasselbe von *sapiare* (*sapere*) *annunziar* bzw. *sapitare* abgeleitet haben, Wolfgang Eichenhofer von *sabidare* (freundliche Mitteilung von Gion Tschärner, Zernez).

<sup>146</sup> In der Sakramentslehre orientiert sich der Katechismus von Comander und Blasius an *J*<sub>1</sub>. Jud übernimmt darin den biblischen Text: «...soellend jr den tod des Herren ußkünden und hoch prysen biß das er kumpt etc.» (*J*<sub>1</sub>, f. CIIr).

<sup>147</sup> Es wäre z. B. Hebr. 11, 1, Eph. 4, 4f. oder Jak. 1, 13 zu vergleichen.

terstützung der verloren gegangenen Textteile der Ausgabe von 1571 herangezogen. Was den Lauftext anbelangt, ist sie deckungsgleich mit derjenigen von 1571, was aber die Orthographie anbelangt, sind – infolge des veränderten Sprachgebrauchs im 17. Jahrhundert – grosse Differenzen feststellbar, so dass die Anführung der Unterschiede im textkritischen Apparat wenig Sinn macht und kaum zum Sprachgebrauch der ursprünglichen Ausgabe beiträgt. Kleinste orthographische Veränderungen zwischen 1571 und 1589 (z. B.: *ns'* wird zu *n's*; *schilg* wird zu *sch'ilg*) werden nicht in den textkritischen Apparat aufgenommen. Weiter ist zu bemerken, dass orthographische oder sprachliche Differenzen nur bei ihrem erstmaligen Auftreten aufgenommen werden (z. B. *lhium* wird immer zu *hom*).

Im zweiten Apparat (1, 2, 3, ...) werden Ausführungen gemacht, die folgende Themenkreise betreffen: Fragen der Textüberlieferung (z. B. bei Korruptheit), biblische Bezüge, historische bzw. theologische Anmerkungen, Fragen der Abhängigkeit, Forschungsdiskussion u. s. w. Grundsätzlich wird aber auch dieser Apparat möglichst knapp gehalten und Einzelfragen nicht bis in jedes Detail diskutiert.

Es werden für die verschiedenen benutzten Werke folgende Abkürzungen verwendet:

- B*<sub>1</sub> [BIFRUN Iachiam], [Una cuorta et christiauna fuorma... Traducziun dil catechisem de Gian Comander e Gian Blasius], Puschlaef, [Landolf] 1552. [12°]. [BR 642]
- B*<sub>2</sub> BIFRUN Iachiam, Una cuorta et christiauna fuorma da intraguidar la giuuentüna , & par l'g prüm co es cugniosche Deus, et se d'sues. Alhura üna declaratiun da la Chredinscha, dals dischs cumandamains, dalg Pædernus, dals sainchs sacramains, tuot très l's Predichiauns da Chuoir in moed da dumanda aschantô, & mißa in Aromaunsch. ..., Puschleef, Landuolf 1571. 12°, 32 S. [BR 639]
- B*<sub>3</sub> BIFRUN Iachiam, Una cuorta et christiauna fuorma da intraguidar la giuuentüna ... Et huossa da noeff suruais & adampchiô, lascho ijr oura très Iachiam Papa ù Tütschett da Samedan, & da quaist tijmp Prædichiant dalg plêd da Dieu in Pontrasina. ..., Puschleef, Landuofs 1589. 8°, 40 S. [BR 640]
- B*<sub>4</sub> BIFRUN Iachiam, Una cuorta et christiauna fuorma da intraguidær la giuuentüna ... ([ed. da] Iachiam Tutschett Bifrun abiaedi), Puschlæf, Landolfs 1615. 8°, 16 Bl. [BR 641]
- C* CHIAMPPEL Durich, Vn intraguidamaint dad infurmar la giuuantün in la uaira cretta è cunguschéntscha da quellas chiaussas chi tuocan proa a lg salüdt da lg crastiaun ... (als Anhang zu: Vn cudesch

da psalms chi suun fatts è muss chiantar in ladin ...), Basel, Kündig 1562. 8°, 32 Bl. [BR 557]

*G* GESSNER Konrad, Mithridates. De differentis linguarum tum veterum tum quae hodie apud diversas nationes in toto orbe terrarum in usu sunt, Tiguri, Froschouerus 1555. 8°, 78 Bl.

*J<sub>1</sub>* JUD Leo, Catechismus. Christliche klare vnd einfalte ynleytung in den Willenn vnnd in die Gnad Gottes darinn nit nun die Jugedtsunder ouch die Eltern vnderricht wie sy jre kind in den gebotten Gottes, inn Christlichem glauben vnd rechtem gebätt vnderwysen mögind, [Zürich], [Froschouer] 1534. 8°, 110 Bl.

*J<sub>2</sub>* JUD Leo, Der kürtzer Catechismus. Ein kurtze Christenliche vnderwysung der jugend in erkanntnuß vnd gebotten Gottes im glauben im gebätt vnd anderen notwendigen dingen von den dienen deß worts zuo Zürich gestelt in fragens wyß, Zürich, Froschouer 1538. 8°, 52 Bl.

*T* [BIFRUN Iachiam], [Taefla], Turich, [Hamberger] 1629. 16°, 12 Bl. [BR 643]



VNA CVORTA  
 ET CHRISTIAVNA FVORMA DA  
 intraguidar la giuuentüna, & par l'g prüm co es cu-  
 gniosche Deus, et se d'sues. Alhura üna declaratiun  
 da la Chredinscha, dals dischs cumandamains, dalg  
 Pædernus<sup>a</sup>, dals sainchs Sacramains, tuot trê  
 l's Predichiauns da Chuoir in moed da  
 dumanda aschantô,<sup>1</sup> & mißa in  
 Aromaunsch.<sup>2</sup>

Ecclesiastici. Cap. 44.<sup>3</sup>

L's infauns da quels chi temman Dieu, & sun mise-  
 ricordiauels, à quels sun üna sainchia buna hierta.  
 Lur sem es rumes stæuel aint in la lighia.  
 Lur infauns par quella amur uignen arumagniar im  
 perpetua, & lur hunur mee nun uain chiasseda.

Squischô in Puschleef, trê Cornelium & Antonium  
 frers, & filgs dagl barmœr Dolfin Landuolf.

1571

---

<sup>a</sup> Pædernus] Bab nos *B*<sub>3</sub>

<sup>1</sup> Mit den «Prädikanten von Chur» sind Comander und Blasius gemeint, deren Katechismus «confectus fuit A. 1538.» (à Porta: Historia III, StAGR: A Sp III/11a, VI.B.9, 146); die Anordnung der Fragen und Antworten stammt nicht von Bifrun, wohl auch der Titel des Katechismus nicht. Jud gibt dem Kleinen Katechismus den Titel *Ein kurtze Christenliche vnderwysung der jugend in erkanntnuß vnd gebotten Gottes im glouben im gebätt vnd anderen notwendigen dingen von den dieneren deß worts zuo Zürich gestelt in fragens wyß*, was, abgesehen von der Anordnung der Artikel, wortwörtlich mit dem Katechismus von Bifrun bzw. Comander und Blasius übereinstimmt.

<sup>2</sup> Hier folgt in *B*<sub>3</sub> noch der Einschub: «Et huossa da noeff suruais & adampchiô, lascho ijr oura trê Iachiam Papa ù Tütschett da Samedan, & da quaist tijmp Prædichiant dalg plêd da Dieu in Pontrasina.»

<sup>3</sup> Vgl. Sir 44, 10–13. Bereits mit dieser Bibelstelle – die ladinische Übersetzung Bifruns stützt sich auf den Text der Vulgata – wird der Blick auf das theologische Verständnis der Verfasser bzw. Übersetzer gerichtet, nämlich auf die Bundestheologie, wie sie ein Spezifikum der Zürcherischen Reformation ist (vgl. unten).

Iachiam Tütschet agli Christiaun lettur  
auuoirä salüd & päsch da Dieu  
Pæder trêses ses filg nos signer  
Iesum Christum.

HAuiand eau auuaint uercequants ans fat stamper l'g Catechismum (aque es, sco dir, üna araschun da scodün da sia cretta) quæl chi es sto scrit<sup>b</sup> dals barmoers<sup>4</sup> predichians da Chuoria<sup>c</sup>, et da me mis in Arumaunsch, da quæls nun siand plüs auuaint maun, & siand grand bsüng che la giuuentüna uigna infurmeda in nossa cretta christiauna, & aggiauüschand nos hundraiuel Comün, & er particuleras persunas, schi hæ eau darchio prais aquaista fadia, & l'g hæ fat stamper. Et bain che saia ün pitschen cudeschet, schi hæ eau imperschò stuuieu bgier imgiurer, et müder par saluêr üna cufgniasta et reguleda fuotscha da scriuer nos launguack, la quæla nun plescha fuorza er ad alchiüns, l's quæls ch'eu uules (sch'els saun üna plü ladina) che s'deßan fadia à l'amußer er als oters. Par che, è sto bain ad üni, aque chel blesma, chel imgiura cun diligijntia, ches ueza chel hegia hagueu chiaschun da blasâmêr. Et cun tuot chier lettur prain uschia par boen noßa buna uœglia. Et ligia & imprain bain aquaist cudeschet, l'g quæl cun bain chel saia pitschen, schi cuntain el impertschio [p. 3] cuortamang l's puoncks aque ch'ün Christiaun daia crair, urêr, saluêr, & arguardêr;<sup>5</sup> Las quælas chioses nu sun sullettamang bsügniusas à la giuuentüna, dimperse à scodüni<sup>d</sup>, giuuens, & uijlgs, à masthchiels & à femnas. Cun tuot udis è als Predichians, sco ad aquels chi sun obliôs par lur uffici, alhura er ad üna intijra superiuritæt, da hauair diligijntia & da metter chiüra, che aquaista informatiun christiauna gnis generalmaing impraisa. Sumgiauntamaing er scodün prus hum & prus duonna füßen culpauns da d'amussêr lur braieda aquaistas chioses. Che par l'g uaira schi nus nu guardain tiers plü bain in aquaist fat, co nus nun hauain fat fin adinhuossa, che nus gnin ad aspeßtêr ün gref giü-dici da Dieu. Par che nus ischen huoßa uschi inclinôs dsieuuä la roba, uschi inauriôs da las hunuors & grandias da quaist muond, et arantôs uia a magliarias, parts, et oters terrengs mêls costüms, che nus abügniain

---

<sup>b</sup> scrit] schrit *B*<sub>3</sub>

<sup>c</sup> Chuoria] Chuoirä *B*<sub>3</sub>

<sup>d</sup> scodüni] scodün *B*<sub>3</sub>

<sup>4</sup> Johannes Comander starb anfang 1557, Johannes Blasius am 18. Juli 1550.

<sup>5</sup> Bifrun ist also überzeugt, dass in den besprochenen – im Titelblatt schon erwähnten – fünf Artikeln alles, was im christlichen Glauben grundlegend ist, enthalten ist.

poick Dieu, ne ses cummandamains. Elg es gnieu ad aquella, che elg es taunta bestialtæt in nus (cun pijs da dir) che s'acchiattan persunas crechidas, chi nu saun la Chredijnscha, ne l's dijsch cummandamains, & niaunchia bain l'g Pædernoes, mirò che pchiadaglia che aque es, in che moed nus ischen Christiauns? Cun tuot chier lettur, detta scodün prus Christiaun agiüd e cuseilg, che scodün s'infuorma in nossa cretta, & noßa bestialtaed uigna dsthchiatscheda, saimper aruuiand Dieu [p. 4] nos bab celestiel, chel uoeglia à nus trêš la sia buntæd, dêr ün bun perpoest, in talla che nus imgiuran nossas uittas, agli in<sup>e</sup> lôd, et in seruezzen da nos prossem, & aque tuot trêš ses filg nos signer & salueder Iesum Christum. Amen.

Dæda à Samedan à. 6. di d'Tschnêr. dalg An. 1571.

Iohannes Comander, Iohannes Blasius, seruiains dalg uierf da Dieu in Chuoria. Nus auoirain à tuots predichians, & seruiains dalg Euangeli Christi, in las terras da commünes trais Lighes.

GRacia, pæsch, & misericordgia da Dieu, trêš nos Signer Iesum Christum.<sup>6</sup> Prus e fick chiers hummens, & christiauns frars, & cun agiüdans l'g uierf da Dieu. Vus purtæz buna sapiüda, suainter nus pisain, cho che nus bgierras uuotes, aint in nos hagueus cunseilgs,<sup>7</sup> hauain trat instreda, dauard la dottrina dals infauns. Er cho che noß offici, et noßa chiüra non saia sullamaing oblieda als uielgs, dimpersemaing eer als giuuens, l'g quæl es sto cun la scritüra pardüt, la quæla giuuentüna es steda agli Signer (aunchia in sia innocijntia) da tuot tijmp fick chiera & cun gro; sco l'g Signer dsues do testimuniaunza, dschant: Lascho gnir l's infauns tiers me, & nun l's ustò, par che da quels es l'g ariginam celestiel.<sup>8</sup> Item.

---

<sup>e</sup> in] *om.* B<sub>3</sub>

<sup>6</sup> Bereits den Eingangsgruss haben Comander und Blasius aus dem Vorwort Bullingers zu J<sub>1</sub> übernommen: «Dem Christlichen Läser embiit Henrych Bullinger GNad frid vnnd barmhertzigkeit von Gott durch vnnsern Herren Jesum Christum.»

<sup>7</sup> Damit sind die Beratungen der Pfarrer, d.h. die Synode, gemeint; als Institution wurde sie 1537 gegründet, doch werden die Pfarrer bereits früher über kirchliche Fragen verhandelt haben (vgl. oben).

<sup>8</sup> Mark 10, 14.

Væ ad aquel chi offende la giuuentüna, è füs milg chel [p. 5]<sup>9</sup> haves üna moula aint ilg culøetz, & füs stit aint in la meer.<sup>10</sup> E sun eer stôs da uielg innò aint in quella ünica lighia, traunter Dieu & Abraham, aque es à tuots fidels adritzo sü, prais sü, & conclüt, & par quelg auaint la uegnüda da Christi circunsis, inguel sco huossa, sieua l'g astino saung, trê Christum, aint in la christiauna baseilgia vegnen battagiôs, & cun que à Dieu fat eigens & se arendieus.<sup>11</sup> Vschia che Dieu huossa uoul che aquella à se arendida giuuentüna, appussaiuel & cun plü granda diligijntia, uegna infurmeda & amusseda, da la uolunted e gracia da Dieu. Et er dimpersemaing, che nus hauain in quaist ün clær & stret cummandamaint da Dieu, l'g quæl nus infin ad inhuossa meel hauain suruiß. Par quæl nus ischen da Dieu in plü guises chiastiôs. Er üngiün nun po schnaier, che la mer part da la nuscheded da quaist tijmp, perdschenda da que, che la giuuentüna nun uain tratta cun mer diligijntia & in uaira temma da Dieu. Par che uain spiert pockia ubedijntia, es la cuolpa da la superiurited chi nu s' do fadia, da trê indret la giuuentüna. Chels ueigls uegnen meel saluôs da lur infauns, uain daconder, chels stouuen uschia fer [p. 6] penitijntia, chels haun trat lur infauns meel & schlaschos.<sup>12</sup> Aquaist tuot daia gnir bain & cun studi cunschidrô dals seruiains dalg uierf dalg Signer par l'g prüm, alhura als Superiuors, à bab, & à mamma, als auuôs dals orphens, als padrins, & madrüsches daia gnir miß au-

<sup>9</sup> Da in der Ausgabe von 1571 die Seiten 5 und 6 verloren sind, folgt nun der Text entsprechend Ausgabe *B<sub>4</sub>*. Iachiam Papa setzt in seiner Ausgabe (*B<sub>3</sub>*) anstelle des Vorwortes von Comander und Blasius ein eigenes (S. 4–12). *B<sub>4</sub>* hingegen ist, abgesehen von sprachlichen und orthographischen Anpassungen – die hier aber gemäss dem Sprachgebrauch von 1571 verwendet werden – identisch mit *B<sub>2</sub>* bzw. *B<sub>1</sub>*.

<sup>10</sup> Matth 18, 6.

<sup>11</sup> Mit der gleichsam Betonung der *ünica lighia* – übernommen aus dem Vorwort Bullingers – verpflichten sich Comander und Blasius der zürcherischen Reformation, in der der Bundesgedanke besondere Bedeutung innehat. Bullinger, der den Gedanken der Einheit des Bundes von Zwingli – eine Argumentationshilfe gegen die Täufer um 1525 – übernommen hatte, hat in ebendem Jahre, als er das Vorwort zu *J<sub>1</sub>* verfasste, seine Gedanken über den Bund in *De Testamento seu Foedere Dei unico et aeterno* (1534) systematisiert. Dieses Traktat, das in Bünden bekannt war (vgl. Florian Chinlius an Heinrich Bullinger, 22. Juni 1535, in: SCHIESS (1904) I, 3), richtet sich auch gegen die Täufer und betont, dass der ewige Bund Gottes seine Basis im Abrahamsbund habe (vgl. Willem VAN T' SPIJKER, Bullinger als Bundestheologe, in: Emidio Campi und Peter Opitz (Hg.), Heinrich Bullinger. Life-Thought-Influence, Zurich, Aug. 25–29, 2004. International Congress Heinrich Bullinger (1504–1575), Bd. 2, Zürich 2007, 579ff.; Peter OPITZ, Heinrich Bullinger als Theologe. Eine Studie zu den «Dekaden», Zürich 2004, 317ff.).

<sup>12</sup> Von «... la quæla giuuentüna es steda ...» bis «... lur infauns meel & schlaschos.» ist der Text des Vorwortes, auch die Bibelzitate, aus Bullingers Vorwort zu *J<sub>1</sub>* übernommen (vgl. JUD (1955), 25f.).

aunt, & gnir managiôs, che saian in aquaist culpaunts, da der à nus agiüd, che nus posson cun agiüd & gracia da Dieu, ad aquaisti uielg & lung errur gnir auaunt, & aquel metter giu. Trêa aque, chiers frers, ha-uain nus aquaist intraguidamaint dals infauns, our dals Cathechismis chi seruan à nossa giuuentüna trat, l's quæls chi sun da oters fidels, & amußôs seruiains dalg Euangeli Christi.<sup>13</sup> Et à co trêa par uossa comi-schiun fat ün dimperse, l'g quæl (cun grand arœff) uoeglias surler, & che chi nun es cun la scrittüra ingiürer, cun tuot che la uarded da Dieu nun saia ünguotta fussagieda, & uegna missa auaunt dfemaing, à giu-uens, & à ueilgs.

Dæda à Chuoirà à IX dis d'Vchiuuer. Anno delg Signer. 1538.

[p. 7] L'g prüm artichel es dauard cugno-scher Deus, & er l'g lhium<sup>f</sup>. Et er trêa che l'g lhium acun-chiusta<sup>g</sup> sieu salüd.<sup>14</sup>

L'g Predichiant dumanda. L'g giuven dò risposta.

Dumanda. *CHE ist tü?*

Risposta. *Eau sun üna murtela et raschunaista creatüra da Deus.*

Dumanda. *Parche te ho Deus creo?*

Risposta. *Che eau l'g imprenda à cugnoscher ad amêr, & che eau uigna salf.*

Dum. *Sün che sto tieu salüd?*

Risp. *Sün nos Signer Ihesu<sup>h</sup> Christo uair filg da Dieu, sün quæl, trêa sieu pled, nus gnin ædifichios in trais fundaistas uirtüds.*

---

<sup>f</sup> er l'g lhium] l'g hom  $B_3$

<sup>g</sup> acunchiusta] acungiüsta  $B_3$

<sup>h</sup> Ihesu] Iesu  $B_3$

<sup>13</sup> Hier sprechen Comander und Blasius an, dass sie den Katechismus unter Benutzung anderer Katechismen verfasst hätten. Gleichfalls wird im folgenden Satz auf den Auftrag der Amtsbrüder hingewiesen (*uossa comischiun*).

<sup>14</sup> Mit diesem Artikel geht der Katechismus konzeptionell über  $J_2$  hinaus, der zwar im Titel die Erkenntnis anspricht, aber keinen besonderen Artikel dazu verfasst, wenn auch einige Grundgedanken im ersten Artikel von  $J_2$  («Von Gott und dem Bunde Gottes mit uns»), nämlich in Fragen 1 und 7 (vgl. JUD (1955), 247. 251), angesprochen werden. Der Text orientiert sich weitestgehend an dem St. Galler Katechismus von 1527 (vgl. MÜLLER (1887), 193f.; CAMENISCH (1932), 67ff.).

Dum. *Quælas sun aquellas?*

Risp. *La fè, la chiaritæd, & la speraunza.*<sup>15</sup>

Dum. *La quæla da quellas, es la principela à tieu salüd?*

Risp. *La fè.*

Dum. *Aprouua<sup>i</sup> aque?*

Risp. *Sainch Pol disch; Vngiün nun po plaschair à Dieu sainza la fè.*<sup>16</sup>

L'g lioter artichel, es da la confeschiun  
da sainchia uiegliaj credinscha.<sup>17</sup>

Dum. *Cho uain miß huora cun la scrittüra la cretta, ù la fè hour dalg  
Nuof Testamaint?*

Risp. *Sainch Pol disch: La Fè es üna süstaunza da quellas chioses, che  
ün ho speraunza, et üna sgiü[p.8]retza da quellas chioses chi nun  
s'uezan.*<sup>18</sup>

Dum. *Da che cretta ist tü?*

Risp. *Da la cretta uiegliä.*

Dum. *Quæla es aquella?*

Risp. *EAV craich aint in Dieu Pæder omniputaint, creatur dalg tschil  
& da la terra. Et in Ihesum Christum ses sullet filg, nos Signur. L'g  
quæel es concepieu dalg Sainch spiert, naschieu<sup>19</sup> da la Vergina Ma-  
ria. Indürô suot Pontio Pilato, crucifichiô, muort, & sappulieu. Ieu*

---

i Aprouua] Approuua B<sub>3</sub>

j uiegliä] vëgliä B<sub>3</sub>

<sup>15</sup> Vgl. 1 Kor 13, 13.

<sup>16</sup> Hebr 11, 6.

<sup>17</sup> Mit dem *alten heiligen Glauben* wird betont, dass die Reformation nicht einen neuen Glauben habe, sondern auf dem alten Glauben gründe. Seit dem zweiten Kappeler Landfrieden von 1531 mussten die Reformierten anerkennen, dass die fünf Orte den wahren, alten christlichen Glauben haben; fortan war der Begriff *alter Glaube* ein Politikum ersten Ranges. Bullinger verfasst 1537 seine Schrift *Der alt Gloub*, in der er argumentiert, dass es sich beim evangelischen Glauben um den wahren katholischen (im Sinne von «allumfassenden»), orthodoxen («rechtgläubigen») und alten Glauben handle (vgl. Heinrich BULLINGER, *Der alte Glaube 1537*, in: Emidio Campi et alii (Hg.), *Heinrich Bullinger. Schriften*, Bd. 1, Zürich 2004, 171ff.).

<sup>18</sup> Hebr 11, 1.

<sup>19</sup> In der einzigen noch vorhandenen Ausgabe von 1571 (B<sub>2</sub>) ist die am Anfang des Katechismus, auf S. 7 gedruckte typographische Verzierung des grossen C («Vignette») herausgeschnitten, so dass auch auf S. 8 ein Ausschnitt im Text fehlt. Da es sich aber um das apostolische Glaubensbekenntnis handelt und der Text in B<sub>3</sub> und B<sub>4</sub> identisch ist, ist der Text vollständig überliefert.

*ad ifiern, & aint ilg ters di da muort aresustô. Et es ieu à tschil, & setza dalg dret maun da ses bab celestiel. Innuonder che el uain à gnir à iudichier uifs & muorts. Eau craich aint ilg sainc spiert. Eau craich che saia la sainchia fidela christiauna baselgia. Comuniun dals senchs. Remischiun dals pchios. Resüstatiun da la chiarn. Et sieuâ aquaista uita, la uita eterna. Amen.*<sup>20</sup>

Dum. *Es er differentia aint in la cretta?*

Risp. *Schi.*

Dum. *Quæla?*

Risp. *Elg es üna cretta muorta, & üna uiua.*

Dum. *Che es üna cretta muorta?*

Risp. *Elg es üna cretta sainza früt, crair da Dieu, mu brichia aint in Dieu.*<sup>21</sup>

Dum. *Che es üna uiua cretta?*

Risp. *Elg es crair aint in Deus bab, in Deus filg, in Deus Sainc spiert, cun üna nun. dubiteda sgiüretza, da tuotta aquellas chioses chi sun cumpraises aint ilg uierf da Dieu.*<sup>22</sup>

Dum. *Che es<sup>k</sup> la prouua, che ün craia in Dieu?*

Risp. *Cura che ün parturescha dengs früts da la cretta, & adrouua chiaritæd, da cho che aint l's dischs cumandamains es conprais.*<sup>23</sup>

---

<sup>k</sup> es] ais *B*<sub>3</sub>

<sup>20</sup> Auch in *J*<sub>1</sub> und *J*<sub>2</sub> wird im Artikel über den Glauben das Apostolikum zitiert, allerdings fehlt beiderorts die betonte Inbezugsetzung des «alten Glaubens» mit dem apostolischen Bekenntnis. Im Kontext der Zeit war es für Comander und Blasius wichtig zu betonen, dass die «Neugläubigen» den *alten Glauben* vertraten; so stellten sie das apostolische Bekenntnis ins Zentrum des Artikels über den Glauben. Aus Sicht Comanders und Blasius' waren darum weder eine Exegese des Apostolikums noch weitere weitausholende theologische Ausführungen über das Wesen des Glaubens notwendig.

<sup>21</sup> Wir gehen im Text weiter gemäss der Ausgabe von 1571. Iachiam Papa hat eine weitere Frage mit Antwort eingeschoben (vgl. *B*<sub>3</sub>, 14f.). Davon hat Emil Camenisch keine Kenntnis.

<sup>22</sup> Hier fügt Papa erneut weitere Fragen und Antworten ein (vgl. *B*<sub>3</sub>, 15–19). Camenisch ist also zu widersprechen, dass Papa nicht das theologische Profil gehabt hätte, Biffruns Katechismus zu ergänzen (vgl. CAMENISCH (1932), 44f.).

<sup>23</sup> Der Grundgedanke des zweiten Artikels, dass lebendiger Glaube Früchte trägt und sich in tätiger Liebe erweist, stammt von Paulus (vgl. Gal 5); die Fragen und Antworten stammen allerdings fast wörtlich aus dem St. Galler Katechismus von 1527 (vgl. MÜLLER (1887), 194f.).

Dum. *Par che ho Deus do l's dischs cumandamains alg lhium?*

Risp. *Par che, ch'el ns' amuossa & ns' apallainta la sia sainchia uoeglia.*

Dum. *Da che tijmp l's ho el dôs?*

Risp. *Da que tijmp che el ho mnô sie poeuel da Israel houra da Egipto aint ilg ludou paiais.*

Dum. *In che lhoe, ho Deus do à ses poeuel aquels cumandamains?*

Risp. *Aint ilg deserd dalg munt Sinai.*

Dum. *Cho l's ho el do?*

Risp. *Scrifs in duos tæflas d'pedra.*

Dum. *Quaunts cumandamains ho la prïma tæfla?*

Risp. *Quater.*<sup>25</sup>

Dum. *Che ns' amuossen l's quater cumandamains da la prïma tæfla?*

Risp. *Principælmaing co lhium se daia saluer uers Dieu.*

Dum. *Quaunts cumandamains ho lotra tæfla?*

Risp. *Seis.*

Dum. *Che amuossen l's es?*

Risp. *Cho lhium se daia saluer cun sieu proßem.*<sup>26</sup>

Dum. *Cho disch l'g prïm cumandamaint da la prïma tæfla?*

Risp. *«EAV sun l'g Signer tees Deus, l'g quæl chi te hæ mnô huor da Egipto, da la chiæsa da la seruitüd, tü nun daias hauair üngiüns oters, ù esters Dees auant me.»*<sup>27</sup>

Dum. *Cho incligiest tü l'g prïm cumandamaint?*

---

<sup>24</sup> Comander und Blasius setzen damit, wie schon der St. Galler Katechismus, die reformatorische Betonung des Glaubens konsequent um, indem sie auch im Aufbau des Katechismus die Werke tätiger Liebe («dischs cumandamains») dem lebendigen Glauben folgen lassen, und nicht dem Glauben voranstellen. Diese konzeptionelle Leistung ist auch eine wichtige theologische Aussage.

<sup>25</sup> Bei der Einteilung und Zählung der Zehn Gebote orientiert sich der Katechismus nicht mehr – wie noch Martin Luther – an der alten Kirche, sondern übernimmt die in der reformierten Kirche eingebürgerte Weise. Auch  $J_1$  und  $J_2$  sowie der Genfer Katechismus in seiner Ausgabe von 1542/45 haben die neue Zählung der Zehn Gebote.

<sup>26</sup> Comander und Blasius betonen die Parallelität der beiden Tafeln in ihrer Forderung (*co lhium se daia saluer uers Dieu* bzw. *cun sieu proßem*); diesen Gedanken fanden sie in  $J_2$  vor, nämlich in der Vorbemerkung zur Erklärung der Zehn Gebote (vgl. JUD (1955), 258).

<sup>27</sup> Ex 20, 1–2.



Risp. *Intaunt che l'g perpetuæl Deus, se sesporscha che el uoeglia esser nos Signer & nos Deus, schi daien nus appussaiuel metter uia ad el sul tuotta nuossa sprauanza, tuot nos cunfoert & sgiüretza.*

[p. 10] Dum. *Cho incligiest tü lotra part da que cumandamaint, innuua che Deus signer oters, ù esters Dees scumanda, es è dime utrou plüs Dees?*

Risp. *Na.*

Dum. *Cho l'g seest tü?*

Risp. *Sainch Pol disch: E nun es plü che ün sul Deus, l'g quæl chi ho creô tschil, & terra, l'g uair uiuaint Deus.<sup>28</sup>*

Dum. *Dimee che nun es plü che ün sul Deus, par che scumanda Deus oters & esters Dees.*

Risp. *Deus signer uuol cun que parchiüerer, che la lieut nus fatschen, ù si adritzen oters, ù esters Dees.*

Dum. *Che ns' agiüda à nus christiauns, che Deus ho spendrou<sup>1</sup> l'g poeuel da Israel our de Egipto?*

Risp. *Elg es sto üna figiüra da la spirituela, et perpetuela spendreda da la muort, dalg Diauol, & ifiern, trës nos Signer Ihesum Christum.*

L'g secund cumandamaint da la prüma täfla.

*«Tü nun daias à ti fer, ne inchiauer, ne intaglier üngiüna figiüra. Schi zuond üngiünas figiüras, ne da quellas chioses chi sun in tschil sü huot, ne da quellas chioses chi sun aqui giu in terra, ne da quellas chioses chi sun in louua suot terra. Tü nun daiast te auaunt aquellas incliner, tü nun daias ad aquellas seruir, ne las hundrer, ne las adurer. Par che eau sun l'g Signer tes Deus, ün ferm schiglius, eau chi chiestijch la chiatuurgia dalg bab, sü l'g filg, & aint ilg ters, & quart grô, ad aquels chi à mi uoeglian meel. Et adrou misericordgia e buntæd in milliera, ad aquels chi me [p. 11] aman, & saluan mees cumandamains.»<sup>29</sup>*

Dum. *Cho incligiest tü que cumandamaint, nus daia hauair üngiünas figiüras?*

Risp. *Na.*

---

<sup>1</sup> spendrou] spendrô B<sub>3</sub>

<sup>28</sup> Kompilation aus Apg 14, 15; Gal 3, 20. Die Ausführungen zum ersten Gebot sind zwar vom Inhalt her leicht an J<sub>2</sub> angelehnt, letztlich aber gehen sie auf Comander und Blasius selbst zurück; das genannte «verknüpfte» Bibelzitat hat keine Vorlage.

<sup>29</sup> Ex 20, 4–6.

Dum. *Par che?*

Risp. *Par che Deus las scumanda.*

Dum. *Par che dimee las scumanda Deus?*

Risp. *Par che, chel nun uuol, che l'g hutischam & inuisibel bain, uigna cun üngiünas chioses corporelas afigiürô.*

Dum. *Nus po l's infauns, ù la lieut sainza lettera inguider ter<sup>m</sup> Deus cun figiüras?*

Risp. *Na.*

Dum. *Par che nun?*

Risp. *Las figiüras straiuen l'g lhium hour da Dieu, et faun che lhium schmainchia Dieu, et huondra las figiüras, et es üna idolatria, et üna huora da la chiarn.*

Dum. *Chos daien amusser l's infauns?*

Risp. *Cun l'g plêd da Dieu, & uiues figiüras, las quælas chi ho fat Deus, & brichia lhium.<sup>30</sup>*

Dum. *Dimena che Deus signer in quaist secuond cumandamaint scumanda uschi clær da tuottes guises figiüras, par che ho el cumandô che uigna fat duos Cherubins chi gnissen mis sün l's baunchs da la gracia?*

Risp. *Deus signer ho sullamaing scumandô da fer aquellas figiüras, las quælas uignen hundredas & aduredas.*

Dum. *Nun sun stôs aquels Cherubins hundros & aduros?*

Risp. *Na.*

Dum. *Par che sun els stôs dimee fats?*

Risp. *E sun stôs üna insaina da la buntæd chi gniua ad hauair cun nus Ihesus Christus, suainter che Sainch Pol mette houra in la Epistola als Hebreos.<sup>31</sup>*

### Dumandas da la Zerp dlutun.

[p. 12] Dum. *Dimena che nuns daia fer zuond üngiünas figiüres, ne er hauair, par che ho dimee Deus cumando à Moise chel fes üna zerp dlutun aint ilg desert, & la drizas sü?*

---

<sup>m</sup> ter] tiers  $B_3$

<sup>30</sup> Bis hier sind die Fragen und Antworten zum zweiten Gebot aus  $J_2$  übernommen, allerdings leicht gekürzt (vgl. CAMENISCH (1932), 64f.; JUD (1955), 262f.).

<sup>31</sup> Vgl. Hebr 9. Die Ausführungen sind weder in einem der Comander und Blasius vorliegenden Katechismen zu finden, noch sind sie allgemeinreformatorisches Gedankengut. Darum ist wohl Camenisch rechtzugeben, dass der «Exkurs über die Cherubim und die eherne Schlange ... bündnerischen Ursprungs» sein dürfte (CAMENISCH (1932), 69).

Risp. *Cho, ù par che lessa zerp dlutun fï fatta, ù che ella paias, num-  
nedamaing l'g aduzamaint da Ihesu Christi sü la crusch. Que decla-  
ra nos Signer dsues, ilg S. Euangeli Iohannis. 3.*<sup>32</sup>

Dum. *Nus s' ho è hundro, ne aduro quella zerp?*

Risp. *Na.*

Dum. *Par che nun?*

Risp. *Par che Deus ho scumandô da tuottes guises figiüres, ne da adu-  
rer, ne da hundrer. Et uschia buod che aquella uous gnir adureda,  
schi cumando quel prus araig Ezechias, che ella gnis da lo hustæda  
dauend.*<sup>33</sup>

L'g terz cumandamaint da la prüma tæfla.

«Tü daias l'g num dalg Signer tes Deus brichia sainza früt, uauna-  
maing, uoedamaing, ù turpiusamaing amanzuner; Par che l'g Signer  
nun uain à tigner ün sainza cuolpa, l'g quæel ses num salua uauna-  
maing, & uoedamaing.»<sup>34</sup>

Dum. *Cho incligest tü aque cumandamaint, che es amanzuner l'g num  
da Dieu uaunamaing, & uoedamaing?*

Risp. *Cura chelg sainch num uain dschbitô, ù blastmô<sup>n</sup>, cura ches giüra  
foos, & s'droua l'g num da Dieu in manzügnas.*

Dum. *Che es santifichier l'g num da Dieus?*

Risp. *Cura che uain ses sainch num ludô, hundrô, glorifichô, et la uar-  
ded prain testimuniaunza tiers [p. 13] el. Cura nus clamain agiüed  
tiers el, cho che tuotta la scrittüra do testimuniaunza.*<sup>35</sup>

L'g quart cumandamaint.

«T'alguorda che tü l'g Sabbath santifichiest, & faraist. Seis dijs daiest  
lauurer, & fer tuottas tias lauuors, mu aint ilg set di, es l'g Sabbath  
delg Signer tes Deus. In quæel tü nun daiest fer üngiüna lauur, ne tes  
filg, ne tia figlia, ne tes fameilg, ne tia fanschella, ne tia muaglia, ne  
er ün eester chi sto dadains tias puortas. In seis dijs ho l'g Signer creô

---

<sup>n</sup> blastmô] blasmo B<sub>3</sub>

<sup>32</sup> Vgl. Joh 3, 14–15.

<sup>33</sup> Vgl. 1 Kön 18, 4.

<sup>34</sup> Ex 20, 7.

<sup>35</sup> Auch beim dritten Gebot geht der Text auf J<sub>2</sub> zurück (vgl. JUD (1955), 265).

*tschil & terra, & la meer, & tuot aque chi es alaint. Ilg set di ho el puso da tuotta sia lauur. Et par aque ho l'g Signer santifichiô l'g Sabbath & affraunchiô.»<sup>36</sup>*

Dum. *Che chiose es à firer, & santfichier l'g Sabbath?*

Risp. *Elg es à seruir à Dieu, & alg lhium.*

Dum. *Che es à seruir à Dieu?*

Risp. *Cura nus ns' percunschain dals ses beneficis, cura nus l'g ludain, & glorifichiain, et cura nus ses pled cun agiauüschamaint & da cuor atadlain.*

Dum. *Chos serue à nos prossem christiaun?*

Risp. *Cun las heures da la chiaritæd, et misericordgia.*

Dum. *Che es las heures da la chiaritæd, et misericordgia?*

Risp. *Fer delg bain, adruêr amiauletza, & tuot aque nus uulessen che gnis fat à nus.*

Dum. *Che es ad arumper l'g firou<sup>o</sup>?*

Risp. *Cura ches faun heures chi nun pleschan à Dieu.*

Dum. *Quælas sun aquellas?*

Risp. *Houres chiarneles, las quæles Sainch Pol ns' amuossa illa Epistola [p. 14] ad Galatas.<sup>37</sup>*

Dum. *Quælas sun è?*

Risp. *Arumper l'g alaig, pittanüng, sturpienscha, & l'g arest, quæl chi fo aque, nun uain ad herter l'g ariginam da Dieu.<sup>38</sup>*

L'g prüm cumandamaint da lotra tæfla.<sup>39</sup>

*«Tü daiast hundrêr, & tgniar auauant hoeilgs tes bab, & tia mamma. Sün talla, che tü uiues uentüraiflamaing aint ilg paiiais, che Deus tes Signer uain ad der.»<sup>40</sup>*

---

<sup>o</sup> firou] firô B<sub>3</sub>

<sup>36</sup> Ex 20, 8–11.

<sup>37</sup> Vgl. Gal 5, 19–21.

<sup>38</sup> Vorlage des vierten Gebotes bildet wiederum J<sub>2</sub> (vgl. JUD (1955), 265ff.).

<sup>39</sup> Die Aufteilung der Zehn Gebote auf zwei Tafeln (1. Tafel: 1.–4. Gebot, 2. Tafel: 5.–10. Gebot) übernehmen Comander und Blasius aus J<sub>1</sub> bzw. J<sub>2</sub>. Hingegen geht die nicht fortlaufende Nummerierung auf Comander und Blasius zurück.

<sup>40</sup> Ex 20, 12.

Dum. *Cho, ù cura se huondra, bab e mamma?*

Risp. *Cura che ün l's ho chiers, che ün l's apprijscha, cura che ün es ad els ubedi, cura che ün ad els sporscha pritsch, & hunur, cura che ün es ad els aint in lur uielgdüna cun agiüd, & cun cunseilg.*

Dum. *Che es la pagiaglia da quels prûs ifauns, chi huondren bab e mamma?*

Risp. *Deus Signer uain aquels in quaist & in lioter muond, saimpermee hundraiuelmaing à mantigner.*<sup>41</sup>

#### Lioter cumandamaint.

«*Tü nun daiast amazêr üngiün.*»<sup>42</sup>

Dum. *Cho incligiest tü aque cumandamaint?*

Risp. *E nun daia üngiün hum da sia eigna uolunted amazêr, ne üngiün da se sues fer uendetta in sia persuna.*

Dum. *Chi po, ù daia amazêr?*

Risp. *Vna hurdeneda superiuritæd, l's quæls sun lo tiers hurdenôs da Dieu, ad aquels che Deus ho do la speda par chiastier l's meels, & schirmagier l's buns.*<sup>43</sup>

Dum. *Che scumanda Deus milgs in auaunt in quaist cumandamaint?*

Risp. *Tuots initschs, inuilgias, et iras, et er tuot aque chi uain fat da [p. 15] leed à nos prossem sü la uitta, & la persuna.*<sup>44</sup>

#### L'g terz cumandamaint da luotra tæfla.

«*Tü nun daiast arumper la laig.*»<sup>45</sup>

---

<sup>41</sup> Wiederum bildet  $J_2$  die Textvorlage (JUD (1955), 268).

<sup>42</sup> Ex 20, 13.

<sup>43</sup> Das Verhältnis von Obrigkeit und Kirche ist eine viel besprochene Frage der Reformationszeit, insbesondere auch im Zusammenhang mit der Frage eines Türkenkrieges. Zwingli untersucht die Frage in seiner Schrift *Von göttlicher vnd menschlicher gerechtigkeit* (1523). Auf der Grundlage von Röm 13 macht Zwingli deutlich, dass Gott der Obrigkeit, und nicht der Kirche, das Schwert in die Hand gegeben habe (vgl. Huldrych ZWINGLI, *Sämtliche Werke* [Abk.: Z], hg. von Emil Egli et alii, Bd. 2, (Corpus Reformatorum 89), Leipzig 1908, 500ff.; ders., *Schriften*, Bd. 1, Zürich 1995, 189ff.).

<sup>44</sup> Vorlage für das zweite Gebot der zweiten Tafel bildet  $J_2$  (vgl. JUD (1955), 268ff.).

<sup>45</sup> Ex 20, 14.

Dum. *Che cumanda, ù scumanda Deus signer in quaist cumandamaint?*

Risp. *Intaunt nus daian esser infauns, & ün taimpel da Dieu, cumprôs cun l'g saung da Iesu Christi,<sup>46</sup> schi daien nus appussaiuel eßer senchs, netz, cun l'g chicoerp, huorma, & spiert.*

Dum. *Che dimee scumanda Deus signer in quaist cumandamaint?*

Risp. *Tuot pittanüing, tuot brudgiüng da la chiarn, ù cho que po gnir annumô<sup>P</sup>.*

Dum. *Che uain plü in que cumandamaint scumandô?*

Risp. *Tuots sbuchios plets, costüms et ats l's quæls nus conuignen als infauns da Dieu.<sup>47</sup>*

L'g quart cumandamaint.

«Tü nun daiast iuulêr.»<sup>48</sup>

Dum. *Che scumanda Deus in quaist cumandamaint?*

Risp. *Tuotta chiatiuirgia, e saia inuovel, aroub, arienf, frod, malitzchia et surmnêr, in che guise che à tes proßem christiaun uain nuschieu sün la rouba temporela, et sün sieu hauair.<sup>49</sup>*

L'g quint cumandamaint da luotra täfla.

«Tü nun daias dêr fuossa pardütta incunter tes prossem.»<sup>50</sup>

Dum. *Che scumanda Deus signer in quaist cumadamaaint?*

Risp. *Fuossa testimuniaunza, & pardütta, tuottas fuossas almantaunzas, tuots amorfs, & mêls blesams, tuot nuoscher sü lhunur, & manzügnas, & ingians cun uerua.<sup>51</sup>*

---

<sup>P</sup> annumô] annumnô B<sub>3</sub>

<sup>46</sup> Vgl. 1 Petr 1, 19.

<sup>47</sup> Vorlage bildet erneut J<sub>2</sub> (vgl. JUD (1955), 270f.).

<sup>48</sup> Ex 20, 15.

<sup>49</sup> Vorlage bildet J<sub>2</sub> (vgl. JUD (1955), 271).

<sup>50</sup> Ex 20, 16.

<sup>51</sup> Auch hier geht der Text auf J<sub>2</sub> zurück (vgl. JUD (1955), 271).

«Tü nun daias agiauüscher la chiæsa da tes prossem, tü nun daias agiauüscher la muglier da tes prossem, ne ses fameilg, ne sia fanschella, ne ses buof, ne ses esen, ne daias zuond ünguotta aque chi es da tes prossem agiauüscher.»<sup>52</sup>

Dum. *Cho incligiest tü aque cumandamaint, che scumanda Deus signer in aquel?*

Risp. *Deus signer cun quaist cumandamaint cumpiglia aint scodiina persuna suot l'g pchiô, par che üngiüna persuna nu es senza mel agiauüschamaint, quæ l' agiauüschamaint, chi es pchiô suainter che Sainch Pol do amussamaint illa Epistola als Romauns.*<sup>53</sup>

Dum. *Che daien nus imprender our da que cumandamaint?*

Risp. *Nossa miseria, & cho nus ischen concepheus aint l'g pchiô, & in quel naschain nus, & da pitschen in sü ischens inclinôs alg pchiô, sco à nus quaist cumandamaint, et tuotta la lescha da Dieu declera.*<sup>54</sup>

Dum. *Che agiauüscha, ù agragia Deus da nus in quaist cumandamaint?*

Risp. *Signer Deus uuol che l'g agiauüschamaint da nos cour, sumgiauntamaing nos sen, et pisamaint saia net, cler, & nun maculô.*

Dum. *Intaunt che üngiüna persuna nun es uschi netta, ne uschi prusa sco Deus agragia da nus, schi che spraunza arumaune agli pouer pchieder?*

Risp. *Sullamaing la spraunza, la quæla nus hauain in la gracia & misericordia da Dieu, à nus sporta très nos signer Iesum Christum, suainter che tuot l'g Euangeli do pardütta.*<sup>55</sup>

<sup>52</sup> Ex 20, 17.

<sup>53</sup> Vgl. Röm 7, 7 f. Bis hierher folgen Comander und Blasius ihrer Vorlage *J<sub>2</sub>* (vgl. JUD (1955), 272); die weiteren Fragen und Antworten gehen hingegen auf keine direkten Vorlagen zurück, sondern stammen aus der Feder der Churer Prediger selbst.

<sup>54</sup> Vgl. Gen 8, 21; Ps 51, 7; Joh 9, 34; Röm 3, 20; 5, 12; u. s. w. Diese «Definition» der Erbsünde («in Sünden empfangen und geboren») wird in den 30er Jahren zu einem festen Bestandteil des reformatorischen Glaubens; so findet er sich im 4. Marburger Artikel (1529), im 2. Artikel der *Confessio Augustana* (1530), in Bucers Katechismen (1534; 1537), im Genfer Katechismus (1537) und später im auf Calvin zurückgehenden Bekenntnis der Genfer Gottesdienstordnung (1542).

<sup>55</sup> Vgl. 1 Petr 1, 13. Die Akzentsetzung auf die *misericordia da Dieu* ist ein Spezifikum der zürcherischen Theologie, besonders schön dargestellt in Zwinglis *De vera et falsa religione commentarius* (1525), im 6. Abschnitt über die christliche Religion (vgl. ZWINGLI, *De vera et falsa religione commentarius*, in: Z III, 675ff. [deutsch in: ZWINGLI (1995) III, 103ff.]).

[p. 17] Dum. *Cho se aguarbescha la gracia, & misericordgia da Dieu?*  
Risp. *Três üna christiauna cretta, & ün deuot aroef, suainter nos signer  
Christus sues amuossa, chi arouua schilg uain è do.*

L'g quart artichel da vard la Vration dals infauns da Dieu.

Dum. *Che es urer?*

Risp. *Elg es ün deuot aduzamaint dalg sen incunter Deus, in ilg spiert  
& uardæd.*

Dum. *Cho sdaia urer?*

Risp. *Suainter che Christus à nus ho amußô.*

Dum. *Cho ns' ho el amußô?*

Risp. *In quaista guisa ns' ho el amußô: «Cura che uus uræs schi dschè:  
BAB nos, quæl tü ist in tschil<sup>q</sup>. Santifichio saia l'g tieu<sup>r</sup> num. L'g  
tieu ariginam uigna ter nus. La tia uoeglia d'uainta in terra, sco la  
fò in tschil. Dò à nus nos paun huotz, & in münchia di. Parduna à  
nus nos dbits, sco nus fain à nos dbitaduors. Nuns mnêr<sup>s</sup> in appruua-  
maint<sup>t</sup>, dimpersemaing spendra nus dalg mêl<sup>u</sup>. Amen.»<sup>56</sup>*

Dum. *Cho incligiest tü l'g Pædernüs, che agragia l'g lhium da Dieu in  
quella uration?*

Risp. *Principælmaing aque chi serua alla hunur da Dieu, alhura alg  
salüd da las nossas huormas.*<sup>57</sup>

---

<sup>q</sup> tschil] cschil G

<sup>r</sup> l' g tieu] ilg tes G

<sup>s</sup> Nuns mnêr] Nun ens mener G

<sup>t</sup> in appruuamaint] in mel aprouamaint G

<sup>u</sup> dalg mêl] da tuots mels G

<sup>56</sup> Matth 6, 9–13. Auch in  $J_1$  und  $J_2$  sowie im Genfer Katechismus von 1537 fehlt die Doxologie, währenddem sie im St. Galler Katechismus von 1527 sowie bei Bucer aufgenommen wird. Jud hat sich bei der Abfassung seiner Katechismen wohl an die Zürcher Ausgabe des Neuen Testaments von 1524 gehalten, wo die Doxologie auch fehlt. Da dieselbe auch in der römischen Überlieferung nicht als Schluss des Herrengebetes benutzt wurde, mögen sowohl Comander und Blasius wie auch Bifrun die Doxologie in ihren Katechismen nicht übernommen haben (vgl. oben). Interessant ist diesbezüglich die Feststellung, dass Bifrun in  $T$ , d.h. in der *Taefla* von 1571, die Doxologie beifügt, sich also an dem – sich unterdessen auch im Oberengadin eingebürgerten – Text des Herrengebetes aus dem *Nouf Testamaint* von 1560 orientiert. Diese kleine Feststellung ist ein weiterer Hinweis darauf, dass die *Taefla* erstmals 1571 gedruckt wurde, da Bifrun 1552 die Doxologie mit Sicherheit noch weggelassen hätte (vgl. HEINIMANN (1987), 84f.).

<sup>57</sup> Die doppelte Funktion des Herrengebetes (... *serua alla hunur da Dieu; ... serua alg salüd da las nossas huormas*) lässt sich so in den katechetischen Vorlagen nicht vorfinden, geht also auf die Churer Prädikanten zurück.



Dum. *Quæł serua alla hunur da Dieu?*

Risp. *Innuua che nus aruain, & agiauüschain, che sieu num (aque es la diuina magestæd) uigna santifichiô.*

Dum. *Quæł serua alg salüd da nossa huorma?*

Risp. *Cura chel à nus nos [p. 18] dbits (aque es nos pchios) ns' parduna, sco nus arouain inmünchia di.*

Dum. *Cho ho num l'g prüm pled da quaista uratiun?*

Risp.

### Bab nos.

Dum. *Cho asthchia ella pouura pchiedra persuna, concepijda & naschida aint ilg pchiô,<sup>58</sup> & alg pchier inclineda (par quæł ella uain anum-neda filg dal'ira) clamer par ses bab l's Signer celestiel & Deus?*

Risp. *Nus nun ischen plü filgs dal'ira, par che Ihesus Christus ho abalchio l'ira dalg Bab, & à tuots aquels chi chraien do fuorza da duanter filgs da Dieu, et ns' ho amusso nus arouuen cun buna fidaunza, et dian: Bab nos.<sup>59</sup>*

Dum. *Par che uras tü Bab nos, et nun Bab mees?*

Rips. *Par che chel es nos Bab da tuots, suainter la sainchia scritüra disch: Vn Signer, üna cretta, ün bataisem, ün nos bab da tuots, quæł chi es sur nus tuots, et par nus, et in nus.<sup>60</sup>*

Dum. *Che s'incligia plü sün quaist pledet, nos?*

Risp. *Che nus tuots arouuen tuots liün par lioter, & dimee nus hauain ün bab, schi ischends nus tuots frers & soruors, traunter quæls daia esser appussaiuel la chiaritæd da Dieu, & nos prossem, & l'g arest.<sup>61</sup>*

Dum. *Cho incligiest tü, chel saia aint in tschil, nun es el in tuots luogs?*

Risp. *Schi che Deus es dapertuot cun sia gracia & fuortza, mu aint in tschil ho el sieu seer, sco el l'g ho uijs quel prus Prophet Esaias seer sün ün huot & glorius thron, & intuorn el hafdant Seraphins, l's quæls chiantewan, et es [p. 19] respondaiuen liün lioter, Sainch, Sainch, Sainch Signer da tuottes pusaunzes, plain uigne tuot l'g muond da sia glærgia.<sup>62</sup>*

---

<sup>58</sup> Vgl. oben.

<sup>59</sup> Diese Ausführungen sind eine Zusammenfassung aus  $J_2$  (vgl. JUD (1955), 326ff.).

<sup>60</sup> Eph 4, 5 f. Das «Vater unser» (*Bab nos*) mit der Singularität und Einzigkeit Gottes (Eph) zu begründen ist m.W. singular in der katechetischen Litaratur der 30er Jahre, dürfte also bündnerischen Ursprungs sein.

<sup>61</sup> Den Gedanken der Nächsten- und Gottesliebe findet sich ähnlich sowohl in  $J_1$  wie auch in  $J_2$  (vgl. JUD (1955), 192f. 331).

<sup>62</sup> Jes 6, 1–3.

Dum. *Cho uuost tü appruuer our dalg nuof Testamaint, che nos Deus et bab saia in tschil?*

Risp. *Christus nos Signer disch, suainter che san Mathieu scriua l'g 23 chiapitel: Nun clamo à uus üngiün bab sur terra, par che ün sul es uos bab, quæel chi es aint in tschil.*<sup>63</sup>

Dum. *Che differintia es traunter l'g bab chiarnel, ù bab celestiel?*

Risp. *Nos bab chiarnel daien nus hunurer, suainter l'g cumandamaint da Dieu. Mu cura l'g bab me uules strauier our dalg bab celestiel, alhura daia eau el abandunêr, & ir sieua l'g bab celestiel, & aquel eser ubedi.*<sup>64</sup>

### Santifichiô saia l'g tieu num.

Dum. *Par che urast tü chelg ses nun uigna santifichiô, cho po l'g pouuer pchieder l'g num da Dieu santifichier, nun es el saimpermee santifichiô?*

Risp. *L'g num da Dieu quæel es da se d'sues saimpermee santifichiô, sco quel beô Daud, & la Vergine Maria mamma da Ihesu Christi, aint in las lur chiantzuns dalg luod da Dieu se confessan.*<sup>65</sup> *Mu nus arouain, che ses num da tuotta la lieut uigna percunschieu, ludô, & santifichiô, sco Christus l'g num da ses bab ho manifestô & ludô, uschia daian er tuots filgs da Dieu l'g num dalg lur celestiel bab santifichier.*

Dum. *Cho uain l'g num da Dieu da nus santifichiô?*<sup>66</sup>

---

<sup>63</sup> Matth 23, 9.

<sup>64</sup> Vgl. Matth 19, 29 par. Der zweite Teil der Behandlung des Anfangs des Herrengabetes (... *tü ist in tschil*) ist ein gekürzter Ausschnitt aus  $J_2$  (vgl. JUD (1955), 331f.); allerdings setzen Comander und Blasius einen eigenen Akzent, indem sie die Anwesenheit Gottes im Himmel nicht mit Jes 66, 1 – wie  $J_2$  – begründen, sondern mit Jes 6, 1–3. Dieses Beispiel zeigt, dass die Churer Prädikanten sehr wohl ihre eigenen theologischen Akzente setzten.

<sup>65</sup> Vgl. Ps 22, 4; 99, 3; 111, 9; Lk 1, 49.

<sup>66</sup> Bis zu dieser Frage orientiert sich der Katechismus bei der ersten Bitte des Vaterunser an  $J_2$  (vgl. JUD (1955), 332), die Antwort auf die Frage, wie der Name Gottes geheiligt werde, fällt aber anders aus als bei Jud, der die Bekanntmachung von Gottes Barmherzigkeit und Gnade, seiner Gerechtigkeit und Strafe, u. s. w. als Akt der Heiligung von Gottes Namen bezeichnet. Comander und Blasius hingegen nehmen Rückbezug auf die Zehn Gebote, deren erste Tafel davon spricht, «... *co lhium se daia saluer uers Dieu*», also die eine Funktion des Herrengabetes (vgl. «... *serua alla hunur da Dieu*») schon vorbereitet bzw. die Antwort vorweg nimmt, wie man den Namen Gottes heiligen könne. Die Heiligung Gottes besteht also in der Ausführung der Zehn Gebote im allgemeinen bzw. des dritten Gebotes im speziellen. Dass dieser Gedanke aus dem St. Galler Katechismus von 1527 übernommen ist, scheint eher unwahrscheinlich, da dort gemäss dem dritten Artikel die «Erbietung Gottes ... mit dem gayst, von Hertenzen, mit dem mund, und mit den wercken» geschehen soll (vgl. MÜLLER (1887), 199).

Risp. *Sco à nus l'g ters cumandamaint da la prüma tæfla amuossa.*

Dum. [p. 20] *Chi amuoßa, ù giäuüscha aque da nus?*

Risp. *L'g omniputaint Deus très<sup>v</sup> ses Prophets sco David disch: Schi tuots poeuels, quæls Deus ho skiafieu daien gnir auaunt Dieu, & l'g adurer, & sieu num hundrer.<sup>67</sup> Malachias disch: Schi Deus es nos Signer, schi daies uus el appussaiuel tmair, schi el es uuos bab, schi daies uus appussaiuel hundrer, & saluer auaunt oeilgs<sup>w</sup>.<sup>68</sup>*

Vigna tiers nus tieu ariginam.

Dum. *Che es sieu ariginam?*

Risp. *L'g es la dretta et uaira cognoschinscha da Ihesu Christi nos sul spendreder.<sup>69</sup>*

Dum. *Chi es Iesus Christus?*

Risp. *El es l'g filg dalg uiuaint Dieu, ad aquæel es do tuotta pusaunza in tschil et in terra,<sup>70</sup> et es ün scharnieu Araig dalg perpetuel ariginam da Dieu, suainter che l'g Aungel da Dieu do testimuniaunza, & disch: Dalg sieu ariginam nun es üngiüna fin.<sup>71</sup>*

Dum. *Cho uain l'g ariginam da Dieu tiers nus?*

Risp. *Brichia cun poumpa uisibla, sco l'g ariginam da quaist muond, dimpersemaing spirituelmaing très la cretta. Par leis ns' amuoßa l'g Signer, che auaunt tuottas chioses nus scherchian l'g ariginam da Dieu, & uren, & dien: Vigna tiers nus tieu ariginam.*

---

<sup>v</sup> très] træs B<sub>3</sub>

<sup>w</sup> oeilgs] oelgs B<sub>3</sub>

<sup>67</sup> Ps 86, 9.

<sup>68</sup> Mal 1, 6.

<sup>69</sup> Die Churer Prädikanten setzen mit der Exegese der zweiten Bitte ganz andere Akzente als Jud: Sie setzen das Reich Gottes in Bezug zur *dretta et uaira cognoschinscha da Ihesu Christi*, d. h. zur wahren Gotteserkenntnis. Wir erinnern uns, dass der Katechismus mit der Gottes- und Menschenerkenntnis – entsprechend der Ordnung Calvins in der *Institutio* 1536 und im Genfer Katechismus 1537 – einsetzt und darin explizit der Glaube als das Medium bezeichnet wird, um Gott zu erkennen. Was diese Erkenntnis beinhaltet, wird hier nun ausgeführt, nämlich die Macht Christi und die Ewigkeit seines Reiches; so ist es schliesslich folgerichtig, dass auch *très la cretta* das Reich zu uns kommt.

<sup>70</sup> Vgl. Matth 28, 18.

<sup>71</sup> Luk 1, 33.

La tia voeglia duainta in terra, sco la fò aint in tschijl.

Dum. *Par che arouuest tü che duainta la voeglia da Dieu, & brichia la tia?*

Risp. *Intaunt che la mia [p. 21] voeglia es da vetz, & da natüra mela & nuoscha, & la voeglia da Dieu es l'g plü inhauaunt bain, schi daia eau appussaiuelmaing arouuer & agragier, che la sia sainchia diuina voeglia duainta in terra, sco la fò in tschil.*

Dum. *Cho duainta la voeglia da Dieu aint in tschil?*

Risp. *In tschil nun es üngiüna creatüra, e saia l's beôs, l's Aungels cun tuot la cuort celestiele, che üngiün nun paisa, ne giäuüscha<sup>x</sup> incunter la sainchia voeglia da Dieu: Dimperse dapoeia che sun surlefgiôs, schi haun els lur algretzchia sieua la voeglia da Dieu in tuotta perfectiun.<sup>72</sup>*

Do à nus nos paun huotz, & in münchia di.

Dum. *Che incligiest cun l'g paun inmünchia di?*

Risp. *Tuot aque che lhium in quaist muond es bsügnius, e saia cun uic-  
tualia, ù oter sustentamaint dalg chioerp & da l'huorma.*

Dum. *Par che arouuast tü aque, & agiaüüschast sullettamaing da Dieu, et nun er da las creatüras?*

Risp. *Dapoeia che eau me arcugniosch, & fermamaing chraich chel saia quel Signer, che in sia pusaunza saia la muort & la uitta, l'g quæl chi spisagia tuotta la chiarn ilg sieu tijmp, sco el ho Heliam, & l's oters Patriarchs mirauegliusamaing spisagiô aint ilg deserd, uschitta uain el aunchia huotz ün di tuots aquels chi garden sün el, cun l'g paun di münchia di sufficientamang à mantigner.*

Dum. *Cun che dimee spisagia el las huormas?*

[p. 22] Risp. *Cun l'g uierf da Dieu, sco Christus disch: L'g lhium nun uiua sullamaing cun paun, dimperse da scodün plead l'g quæl chi uo  
our da la buochia da Dieu.<sup>73</sup>*

---

<sup>x</sup> giäuüscha] agiaüüscha B<sub>3</sub>

<sup>72</sup> In der dritten Bitte argumentieren Comander und Blasius unabhängig. Einzig der Gedanke, dass der Wille des Menschen von Natur aus böse sei, findet sich in J<sub>1</sub>, gleichfalls in Bucers Katechismen von 1534 und 1537 sowie im Genfer Katechismus 1537; er ist also gemeinreformatorisches Gedankengut.

<sup>73</sup> Matth 4, 4. Die vierte Bitte ist eine knappe Zusammenfassung der wichtigsten Gedanken aus J<sub>2</sub> (vgl. JUD (1955), 338ff.).

Parduna à nus nos dbits, sco nus fain à nos dbitaduors.

Dum. *Che es aquel dbit, che Deus daia à ti parduner et lascher giù?*

Risp. *E sun mees pchiôs, quæls che eau hæ fat, & inmünchia di fatsch incunter Dieu, par lies stou eau aruuer in münchia di par pardun, sco el hò à mi amußô.*

Dum. *Chi parduna l's pchios?*

Risp. *Vn sul perpetuel Deus, trê Ihesum Christum nos Signur.*<sup>74</sup>

Dum. *Approuua aque our da amenduos Testamains?*<sup>75</sup>

Risp. *Deus Signer disch trê aquel prophet Esaiam: Eau sun quel sul Deus, l'g quæ l'ascha giù tês surpasser, et nun uoelg algurder da tês pchios.*<sup>76</sup>

Dum. *Cho uuost tü appruuer aque our dalg nuof Testamaint?*

Risp. *Christus disch: E se stouua aint in mes num gnir predgiô penitijntia, & remischiun dals pchiôs.*<sup>77</sup> *Vschia do testimuniaunza Sain Ian: Christus ho fat hauuonda par tuot l's pchiôs dalg muond.*<sup>78</sup> *Et disch er: Ses saung ens'ho nattagiôs da nos pchiôs.*<sup>79</sup>

Dum. *Che imprais tü our da quaista uratiun?*

Risp. *Che eau daia er à mes prossem christiaun parduner.*

Dum. *Nun parduna Deus à ti, schi tü nun pardunas agli?*

Risp. *Na.*

Dum. *Cho l'g sæsch tü?*

Risp. *L'g Signer disch dsues: V poeia che uus es pardunas da cuor liün lioter, schi nun uain er Deus as parduner, & lascher giu uos pchiôs.*<sup>80</sup>

[p. 23] Nun ns' mner in appruamaint.

Dum. *Cho incligiest tü aque aroeff, chi approuua l'g lhium, ù attainta?*

Risp. *Deus Signer brichia.*

---

<sup>74</sup> Wie schon bei Luther, aber auch den anderen Reformatoren, richtet sich das «solus Christus» gegen den Ablasshandel der «päpstlichen» Kirche.

<sup>75</sup> Die Einleitung zur fünften Bitte – sowie die Aufforderung dem Nächsten zu vergeben – übernehmen Comander und Blasius wörtlich aus *J<sub>2</sub>*, bei der Aufzählung der biblischen Belegstellen setzen sie aber eigene Akzente, sowohl durch die Anordnung als auch durch andere Belege (vgl. JUD (1955), 341f.).

<sup>76</sup> Jes 43, 25.

<sup>77</sup> Luk 24, 47.

<sup>78</sup> 1 Joh 2, 2.

<sup>79</sup> 1 Joh 1, 7.

<sup>80</sup> Matth 6, 14 f.; vgl. Math 18, 35.

Dum. *Cho l'g sæsch tü?*

Risp. *Sain Iachiam disch: Schi ün qualchiün uain attanto, schi nun daia el dir, che Deus l'g attainta: Par che uschia sco el nun po gnir in meel attantô, uschia nun attainta er el üngiün.*<sup>81</sup>

Dum. *Da chi dimee uain lhium attantô?*

Risp. *Da ses mels agiauüschamains, trêš metter aint dalg Dimuni, l'g quæel chi strauia la lieut our dalg bain, & afua l'g pchiô, l'g quæel pchiô parturescha la muort.*<sup>82</sup>

Dum. *Par che arouest tü l'g Signer, chel nun tmaine in appruuamaint?*

Risp. *Deus Signer uuol in tuot tes chioses gnir aruuô, et dimpersemaing dapoeia che aint ilg approuamaint, üngiün oter ns' po gnir in agiüd, par lies nuns lascha el plü inhauaunt appruer cho nus possen indürer; Et par que nus appussaiuel aruuuaing, O signer nuns mner in approuamaint. Sco disch Christus cun ses discipuls: Vrò che nus nun croudes ilg approuamaint.*<sup>83</sup>

Dum. *Nun approua Deus Signer zuond üngiün?*

Risp. *Schi, mu brichia in mel, dimperse par che, che s'appallainta la nossa buna, ù mela cretta.*<sup>84</sup>

Dimpersemaing spendra nus dalg mêl.<sup>85</sup>

Dum. *Cho incligiest tü que meel?*

Risp. *Nos inimich aque es l'g Dimuni, cun tuot aque chel approua dans strauier our da Dieu, & ses sainch uierf.*

Dum. [p. 24] *Nun s'ho Deus Signer spendrô da la muort, dalg Dimuni, et da tuots meels?*

---

<sup>81</sup> Jak 1, 13.

<sup>82</sup> Obwohl der Grundgedanke aus  $J_1$  und  $J_2$  übernommen ist, begründen Comander und Blasius die sechste Bitte vollkommen anders: Sie erachten nämlich, mit dem Beleg aus dem Jakobusbrief, die Anfechtungen und Versuchungen grundsätzlich nicht als von Gott kommend (vgl. demgegenüber  $J_1$ , wo die Erprobungen Gottes (Hiob 1; Gen 22; vgl. JUD (1955), 209) begründet werden); die Bitte, dass Gott uns nicht fallen lasse, ist im Bündner Katechismus mit einem Christuswort (Luk 22, 40) begründet, in  $J_2$  mit einem Pauluswort (1 Kor 10, 12; vgl. JUD (1955), 343).

<sup>83</sup> Luk 22, 40.

<sup>84</sup> Hier wird noch einmal präzisiert, dass nicht Gott, sondern der Teufel zum Bösen versuche, was zur «letzten» Bitte überleitet.

<sup>85</sup> Anders als in  $J_1$  und  $J_2$  wird die sechste Bitte in zwei Bitten aufgeteilt; der Inhalt dieser «letzten» Bitte ist eine Verknüpfung der Schlussgedanken der sechsten Bitte aus  $J_1$  und  $J_2$  sowie eigener Formulieren der beiden Churer Prädikanten (vgl. JUD (1955), 209f. 343).

Risp. *Schi, et perfettamaing.*

Dum. *Schi che bisügnain nus milgs inhauaunt urer par spendramaint?*

Risp. *Nus ischen spendros, mu in quaist moed; Intaunt che nus hauain üna continua chiampesta, & giüstra cun nos pchiôs, infin che nus nos dauous inimich (aque es la muort) cun agiüd da Dieu uanschain, schi daien nus sainza dimura, aruer par spendramaint da tuots meels. Amen.*

Declaratiun dals sainchs Sacramains, l'g plü dauous artichel.

*LA sainchia scrittüra perdüia, cho che Ihesus Christus nos Signer, & sullet spendreder, ho à nus, sco à ses eigen poeuel dalg nuof Testamaint, do, & da saluer & adruuer hurdeno duos sainchs Sacramains, inguel sco fet Deus ses bab celestiel agli poeuel da Israel.<sup>86</sup> Mu par che aque saia duanto, & che l's Sacramains peian, & er cho els daien gnir adruos, uain aqui in fuorma da dumanda aschantô, & amußô.*

Dum. *Dim Ianiachiam, che chiosa es Sacramaint?*

Risp. *Elg es ün signel da üna sainchia chiosa.<sup>87</sup>*

Dum. *Par che anumnest tü aque ün signel, ù üna isaina.*

Risp. *Par che, e nun es la uaira curporæla chiosa, dimperse ün signel, ù üna isaina da quella.*

Dum. *Par che anumnest tü sainchia?*

Risp. *Par che ella à nus ns' figiüra, & ns' appreschainta sainchias, grandes, & preciusas chioses.*

[p. 25] Dum. *Quaunts Sacramaints ho l'g Signer hurdenô, & aschantô in la sia baseilgia?*

Risp. *Sullettamaing duos.*

---

<sup>86</sup> Dass bereits in der Einleitung zum letzten Artikel *Declaratiun dals sainchs Sacramains* das Volk des Neuen Testaments mit Israel verglichen wird (*inguel sco...*), zeigt erneut, dass es sich – so das theologische Verständnis Zürichs – um den *einen Bund* (vgl. oben), letztlich also auch um das *eine Volk* handelt. In *J<sub>1</sub>* geht Jud ausführlich darauf ein, dass auch dem Volk Israel Zeichen gegeben wurden (vgl. JUD (1955), 211ff.).

<sup>87</sup> Diese Definition ist wörtlich aus *J<sub>1</sub>* übernommen bzw. entspricht genau Zwinglis Vorstellung – «sacramentum est sacrae rei signum» (vgl. 18. Artikel der *Schlussreden* 1523; *Fidei ratio* 1530) –, die letztlich aber auf Augustin zurückgeht (vgl. Gottfried W. LOCHER, *Huldrych Zwingli in neuer Sicht*, Zürich 1969, 251). Auch die folgenden grundsätzlichen Überlegung zum Wesen des «Sakramentes» stammen aus *J<sub>1</sub>* (vgl. JUD (1955), 214).

Dum. *L's quæls?*

Risp. *L'g sainch Bataisem, et la tschaina dalg Signer.*

Dum. *Quæل daia ir auaunt?*

Risp. *L'g Bataisem.*

Dum. *Par che l'g Bataisem?*

Risp. *Par che elg es la perdauaunt isaina, cun quæla nus ns' ubliain agli Signer Deus, & gnin arfschieus & scrits dalg poeuel da Dieu, aint in la baseilgia uisibla.<sup>88</sup>*

Dum. *Chi daia batagier?*

Risp. *L'g seruiaint da la baseilgia, agli quel es arcumando l'g uffici da predgier.*

Dum. *Innua daia gnir battagiô?*

Risp. *Aint in ün l'ho hurdeno, innua la communitè da Dieu uain insemel par arschaiuer l's Sacramains, et atadler la predgia.*

Dum. *Cho daia gnir battagiô?*

Risp. *In num dalg Pæder, dalg Filg, & dalg Sainch spiert.<sup>89</sup>*

Dum. *Che ho num battagier in num dalg Pæder?*

Risp. *Elg es üna palaisa cuntanteza & arendida, cho che nus agragiain da esser da Dieu, & dschain giu agli muond, et à nuossa chiarn, & ns' uulain apuzer uia agli sul Signer Ihesu Christo, cun l'g uiuer, et cu l'g murir.*

Dum. *Ns' fo nus l'g Bataisem salfs?*

Risp. *Brichia l'g battaisem da loua, dimperse aquel battaisem da Ihesu Christi.*

Dum. *Che es l'g battaisem da Christi?*

Risp. *L'g es l'isaina da dainsuard in nus, & la claretza, cun quæla Deus nos cuor aint in Christum ns' cunforta, & ns' asgiüra.*

Dum. *Cho se daien saluer aquels chi sun battagios?*

Risp. [p. 26] *Cho che Deus agiauüscheua da Abraham, cun num da ir prusamaing & arielmaing auaunt Dieu, & patiaintamaing in tuotta nossa fadia perseuerer in sia gicchienscha, aque ns' impraista Deus bab, très nos spendreder & signer Ihesum Christum. Amen.*

---

<sup>88</sup> Die einsetzende Betonung des Sich-Verpflichtens (*ns' ubliain*) beim Sakrament der Taufe ist ein weiterer wesentlicher Gedanke, den Comander und Blasius aus *J<sub>1</sub>* übernommen haben, währenddem er in *J<sub>2</sub>* vollkommen fehlt.

<sup>89</sup> Nach der Beantwortung der Fragen *Wer? Wo? und Wie?* – die Behandlung dieser Fragen muss vor allem auf dem Hintergrund des Religionsgesprächs zu Susch/Süs von 1537/38 verstanden werden, an dem Fragen zur Taufe besprochen wurden (vgl. CHIAMPPEL (1890) II, 224–275) – orientieren sich die Churer Prädikanten in ihren Grundgedanken (altes Leben–neues Leben; Wassertaufe–Christustaufe; Abrahambund) erneut an *J<sub>1</sub>*, wenn auch keineswegs in der dort verwendeten Ausführlichkeit (vgl. JUD (1955), 215ff.).



Dum. *Quæ l es lioter sacramaint?*

Risp. *La tschaina dalg Signer.*

Dum. *Che chiosa es la tschaina dalg Signer?*

Risp. *Elg es üna perpetuela algordijnscha, & ingrätzchier da la æscha paschiun, & muort sufrida da nos signer Ihesu Christi.*<sup>91</sup>

Dum. *Cura ho l'g Signer aschantô sü aque ingrätzchier?*

Risp. *Illa nuot che el füt tradieu, & do à la muort.*

Dum. *In che fuorma ho el aque aschantô sü?*

Risp. *El ho prais l'g paun, et spoeia chel hauet ingrätzchiô schi l'g ho el aruot, et dit: Prandee & mangiò, quaiet es mes chioerp, quæ l chi uain do, & aruot par uus.*

Dum. *Cho ho el aschantô sü la bauaranda dalg nuof Testamaint?*

Risp. *Suainter<sup>y</sup> che la tschaina fü fatta, schi prendet el er la bauaranda, & ingrätzchio, & ho dô ad els, dschand: Bauè our da quaiet tuots, quaieta bauaranda es l'g nuof Testamaint, aint ilg mes saung, tauntes uuotes sco uus faits aque, schi faschè in mia algurdinscha.*<sup>92</sup>

Dum. *Quæ l es l'g principel, che nus fain aint in la tschaina?*

Risp. *Che nus ns' paissen la gracia da Dieu, chel à nus ns' ho dunô [p. 27] ses filg, & l'g hò do par nus aint in la muort, che el ns' lauas cun ses saung nos pchios, atscho che nus gnissen filgs da Dieu, et cun el insemel ün chioerp.*

Dum. *Che es l'g signel?*

Risp. *L'g paun, & l'g uin, che nus bauain & mangiain, cun que dain nus testimuniaunza che nus saien aquels, l's quæls chi craien, che*

---

<sup>y</sup> Suainter] Zieuuu B<sub>3</sub>

<sup>90</sup> Wenn auch der Argumentationsgang eigenständig ist, basieren die wesentlichen Gedanken bei der Behandlung des Abendmahles auf J<sub>1</sub>: Abendmahl als Gedächtnis- und Danksagungsmahl, Verpflichtungscharakter, *edere-credere*-Argumentation, Ablehnung der Ubiquität Christi u. s. w. (vgl. JUD (1955), 225ff.). Nachfolgend wird einerseits besonders auf den Zusammenhang mit der Zürcherischen Abendmahlslehre, andererseits auf bemerkenswerte Akzentuierungen von Comander und Blasius verwiesen.

<sup>91</sup> Die Definition des Abendmahles als Gedächtnis- und Danksagungsmahl (*algordijnscha* – *commemoratio*; *ingrätzchier* – *eucharistia*) ist Kennzeichen der zürcherischen Theologie (vgl. Huldrych ZWINGLI, *Fidei ratio*, in: Z VI/2, 806ff. [deutsch in: ZWINGLI (1995) IV, 117ff.]).

<sup>92</sup> Kompilation aus Matth 26, 26ff.; Luk 22, 19f.; 1 Kor 11, 23ff.

*Christus saia muort par nus, et saia fat nos, & la sia giüsticia saia noßa, & cun quelg nus ns' ublian agli sul, & à nos prossem da uiuer, à nus, & à tuots nos mels uetzs da murir.*<sup>93</sup>

Dum. *Cho mangien l's fidels l'g chioerp da Christi aint in la tschaina?*

Risp. *Mangier nun es oter cho chrair,*<sup>94</sup> *quels mangian l'g chioerp da Christi, & baiuen l'g ses saung, quæls chi chraien che el hægia ses chioerp sü la crusch par üna ufferta appendieu, & ses saung spauns sü la crusch par lauer giu lur pchiôs, très quæla chiose els l'g ingratchien da cuor.*<sup>95</sup>

Dum. *Es l'g chioerp da Christi aint ilg paun?*

Risp. *Na, ne uisibilmaing, ne inuisibilmaing.*

Dum. *Schi nua es el?*

Risp. *In tschil dalg dret maun da Deus.*

Dum. *Par che dime anumna l'g Signer l'g paun chel arumpa ses chioerp?*

Risp. *Elg es ün araschunêr in sumaglia aque, innua<sup>z</sup> chels Sacramains arschaiuen l's nums da quelles chioses che daun las isainas.*<sup>96</sup>

Dum. *Es Christus aint in la tschaina?*

Risp. *Schi.*

Dum. *Cho?*

---

<sup>z</sup> innua] inuua B<sub>3</sub>

<sup>93</sup> Besonders in seiner Schrift *De vera et falsa religione commentarius* (1525) arbeitet Zwingli das Abendmahl als Gemeinschaftsmahl mit Bekenntnis- und Verpflichtungscharakter heraus (vgl. LOCHER (1969), 259 [mit zahlreichen Belegen]).

<sup>94</sup> Der *edere-credere*-Zusammenhang, d.h. das äussere Essen und der geistliche Genuss bzw. das innere Glauben (vgl. Joh 6, 54ff.), ist ein Spezifikum der zürcherischen Abendmahlslehre (vgl. ZWINGLI, *Fidei ratio*, in: Z VI/2, 812 [deutsch in: ZWINGLI (1995) IV, 124]) und ist auch von Jud in seinen Katechismen übernommen (vgl. JUD (1955), 231. 351).

<sup>95</sup> Den Akzent setzen Comander und Blasius wie Zwingli auf der Bedeutung des Abendmahles als Danksagung (*eucharistia*) für das Opfer Jesu Christi am Kreuz, auf dass durch sein Blut die Sünden der Gläubigen abgewaschen werden. Der Gedanke der «Abwaschung der Sünden» ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass auch die Churer Prädikanten das Abendmahl in Beziehung zum alttestamentlichen Passamahl stellten, wie es, begründet von Zwingli 1525 (vgl. LOCHER (1969), 258 f.), besonders in *J<sub>1</sub>* ausführlich behandelt wurde (vgl. JUD (1955), 212 f. 226. 233).

<sup>96</sup> Damit sprechen sich auch Comander und Blasius gegen die Ubiquitätslehre, d. h. dass Christus im Abendmahl körperlich gegenwärtig sei, aus und übernehmen zwei der drei von Zwingli jeweils angeführten und von Jud übernommenen Argumente: 1. Sitz zur Rechten Gottes (nach der leiblichen Himmelfahrt), 2. tropische Redeweise (*sumaglia*); es fehlt das Argument aus Joh 6, 63, dass das Fleisch zu nichts nütze sei (vgl. LOCHER (1969), 262f.).

Risp. *Cun ses spiert, cun sia pusaunza, & cun operer aint ilg cuor dals fidels, sco aint in ses sainch taimpel.*<sup>97</sup>

Dum. *Intaunt chelg [p. 28] chioerp da Christi nun es süstantielmaing l'g paun dalg ingrätzchiamaint, schi cho dime po ün mangier in quelg sieu giudici, & sia muort?*

Risp. *Par quelg ches nun dgiüüdgia l'g chioerp da Christi.*

Dum. *Quæls dgiüüdgien l'g chioerp da Christi?*

Risp. *Tuots aquels l's quæls chi nun arcugnioschen Ihesum Christum par ün sullet lur salüd, & nun tscherchian in ses saung remischiun dals lur pchios, & impertscho se seinfainschen cun l'g prender l'g Sacramaint da esser nembers da ses chioerp, quæls chels nun sun aint in lur cuor.*

Dum. *Quæls arschaiuen l'g Sacramaint indret & cun früt?*

Risp. *Tuots aquels chi duairamaing, & da bun cuor se arenden, & approepian alg signer Ihesu Christo, & agli sul giäuüschen da uiuer, & murir.*

Dum. *Cho daia gnir fat quaista tschaina, & ingrätzchiamaint*<sup>98</sup> *dals fidels?*

Risp. *Cho che l'g Signer ho aquella aschanteda, & l'g bun San Pol amuossa, chi disch: Tauntes uuotes che uus mangiæts da quel paun, & bauaits da quella bauaranda, schi daies uus admunir da la muort da Christi, infina la sia uegnüda.*<sup>99</sup>

Dum. *Innua daie gnir fat aquella tschaina?*

Risp. *Intaunt chelg es ün paun da la communitè, & da la baseilgia da Dieu, schi daie gnir saluo parüna aint in leßa baseilgia.*

Dum. *Cura, ù quauntes uuotes daia gnir fat àque?*

Risp. *Suainter plaschair, & chi uain à sumgier à scodüna baseilgia.*<sup>100</sup>

---

<sup>97</sup> Insbesondere in seinen beiden späten Schriften *Fidei ratio* (1530) und *Fidei expositio* (1531) betont Zwingli nachdrücklich die geistige Präsenz Christi im Abendmahl.

<sup>98</sup> Es sei erneut darauf verwiesen, dass Zwingli häufig den Begriff Eucharistie (*ingrätzchiamaint* – *Danksagung*), den er nicht von der römischen Kirche übernommen, sondern bei den Kirchenvätern vorfand und von der römischen Kirche erst später wieder verwendet wurde, für das Abend- bzw. Nachtmahl benutzte; den Unterschied zwischen Abendmahl und Messe behandelt Zwingli ausführlich in seiner Schrift *Fidei expositio* von 1531 (vgl. ZWINGLI, *Fidei expositio*, in: Z VI/5, 75ff. [deutsch in: ZWINGLI (1995) IV, 302ff.]).

<sup>99</sup> 1 Kor 11, 26.

<sup>100</sup> Wie schon bei der Behandlung der Taufe werden auch beim Abendmahl einige praktische Fragen geklärt: Wo und wie oft soll das Abendmahl gefeiert werden? Offenbar bestand 1538 noch keine genaue Bestimmung, wie oft das Abendmahl in den reformierten Kirchen Bündens gefeiert werden sollte. Auch in der *Confessio Raetica* von 1553 ist dies noch nicht genau bestimmt. Darum kann Bifrun die Formulierung von Comander und Blasius bei der Übersetzung ins Romanische belassen.

[p. 29] *Agli Signer saia saimpermee luod et grou, chi ns' ho do à nus sia sainchia letscha, & ns' ho scuuiert & amußo ses sainch plæd, aint in nos tijmp. Amen.*

Vna conclusiun, & ün auisamaint agli christiaun lettur.<sup>101</sup>

NVS uulain cun aquaist (prus lettur) in part, hauair do araschun da nossa dottrina, & da nossa cretta. Er uulain nus hauair do arespota à tschertas ingiüriuses tschiaunsches, quælas chi uignen à nus da nos schuidaiuels senza uarded, & fuossamaing imzüredas tiers, l's quæls uaun mettand oura cun bgiers, che nus saien aquels, l's quæls chi hegian mnô üna cretta nuoua aint in las terras. Nus dschbitten l's chiers sænchs & amichs da Dieu et er la püra degna Maria mamma da Ihesu Christi, nus spritschen, et che nus nun appritschen l's grandamaing dengs Sacramains, & tuot huordens da Dieu, sumgiauntamaing nus dian & mettan giu buna uerua, & bunas huores etc.: Vschia che, che nus (schi uschia füs) nun dessan sullettamaing nun eßer dengs da gnir attadlòs, dimperse la terra nuns des sustginar. Mu che eer in quaist, sco in oters plüs puoincks, ns' uain fat fuorza et thoert, aque daun testimuniaunza nossas predgias, & aquaist intraguidamaint dals infauns, l'g quæl chi es hauonda cuort, impertscho [p. 30] uignen aqui aint cumprais l's principels artichels, da nuossa sainchia uiegliä christiauna cretta.<sup>102</sup> Et cunbain nus saimpermee hauain uia à scodün, et er uia ad üna hundraista superiu-

---

<sup>101</sup> In *B*<sub>3</sub> folgt hier ein Schlussgebet und einige Schlussbemerkungen von Iachiam Papa selbst. Hingegen wird in *B*<sub>4</sub> das ursprüngliche Nachwort von Comander und Blasius wieder übernommen (vgl. *B*<sub>4</sub>, fol. 15r-v). Den Text liefern wir entsprechend *B*<sub>2</sub>. Chiampel druckt dasselbe auch im Anschluss an seinen Katechismus *Vn intraguidamaint* (Basel 1562); er bemerkt, dass die «Epistla ... è schantada impart awaunt ed impart dawoa quell lur Catechismo...» (*C*, fol. 30r).

<sup>102</sup> Die Zusammenstellung der christlichen Glaubensstücke, der *principels artichels*, ist also wesentlich auch auf dem Hintergrund der ausgestreuten Verleumdung – vor allem von den «Papisten» – zu verstehen, dass die «Evangelischen» *üna cretta nuoua* in den drei Bünden eingeführt hätten. Das Nachwort steht damit in direkter und indirekter Beziehung zum zweiten Artikel, wo betont wird, dass es sich um die *sainchia uiegliä credinscha* handle (vgl. oben). Dass Comander und Blasius im Katechismus selbst nicht auf die *chiers sænchs & amichs da Dieu et er la püra degna Maria mamma da Ihesu Christi* zu sprechen kommen, zeigt, dass von ihnen der religiöse Friede im konfessionell gemischten Bünden hoch gewertet wurde, so dass sie die Gemeinsamkeiten, *l's principels artichels*, mehr betonten als die Verschiedenheiten, z. B. die Frage der Heiligenverehrung. Überhaupt ist es auffallend, dass der Katechismus als ganzer unpolemischen Charakter hat (vgl. CAMENISCH (1932), 70; JENNY (1969) I, 307).

rited da commünes treis Lighes, nos gratius Signuors, plüs uuotes ns' spuerts, da der raschun da nuossa dottrina, uuol impertscho aque uia à bgiers poick agiüder. L'g quæl nus uulain à Dieu arcumander, cun buna spraunza, che el uigna gratiusamaing à cumplijr aque, che el cun nus ho cumenzo, & à sia uarded der uittoria, sco da uijlg innò, & illuminer cun ses sainch spiert tuots aquels chilg agiauüschen. L'g quæl nus da cuor agiauüschain che duainta à tuots christiauns da Dieu, trêsh Christum &. Cun quaist saiest à Dieu arcumando, agli quæl te arenda da cuor, che el uain te à qui, & à tschuuia saimpermee à mantigner. Amen.

Aqui dsieua sun qualchiünas uratiuns per la giuuentüna,  
quælas chi seruan eer bain als uielgs, trêsh  
Leonem Iude, ün seruaint dalg  
Euangelij fattas.<sup>103</sup>

Himnus da loder Dieu auns cho mangier.

O Signer Deus Pæder celestiel, nus cunschain che tü saiest la perpetuela & hutischma uaira buntæd, la quæla chi tuottas creatüres uiuas, uiuainta, paschainta, nudria, & mantaing. [p. 31]<sup>104</sup> Nus t'aruain da bun cour, che tü uoeglias cun tia gracia à nus in quellas guises der da baiuer, & da mangier, che nus à lò trêsh nun duainten ne disgratiôs, ne dislaschôs, dimpersemaing nus gioden tieu dun cun grô & hunested. Et che nus saien tiers tuottas bunes huores sufficiaints & parderts, trêsh nos spendreder & signer Ihesum Christum. Amen. Bab nos etc.

Himnus da ingrätzchier Dieu sieua mangier.

NVS ludain te & ingrätzchiain, o Deus bab celestiel, par l's teis sanchischems & grandischems duns, cun quæls che tü ns' hæst uschi gratiusamaing spisagiôs & asadulôs. Nus aruain te da bun cour, che tü uoeglias à nus impraster gracia, nus mee nun schmainchian la tia buntæd. Et che nus ns' aponzen uia à te sul, sainza tuots oters pisêrs. Et che nus tiers te,

---

<sup>103</sup> Die vier folgenden Gebete sind eine wörtliche Übersetzung von vier Gebeten, mit denen Jud den Grossen Katechismus (*J<sub>1</sub>*) abschliesst (vgl. JUD (1955), 237ff.).

<sup>104</sup> In *B<sub>2</sub>* fehlen die folgenden beiden letzten Seiten 31 und 32. Darum wird der Text übernommen aus *B<sub>4</sub>*; der um 1615 veränderte Sprachgebrauch wird an *B<sub>2</sub>* angepasst.

chi est la uaira funtauna da tuottas buntæds, cun sgiüra fidaunza tscherchian, & achiattan la spisa dalg chioerp, & da l'huorma, trê nos spendreder & signer Ihesum Christum. Amen. Bab nos etc.

Vratiun da ir à durmir.

O Signer Deus bab celestiel, nus dormen, nus uaglien, uiuan, ù mouren, schi ischens teis. Eau t'arou da cour, che tü uoeglias hauair arinchiüra da me, & nun uoeglias me lascher prir aint in las heures da la sgiüretza, dimpersemaing tü uoeglias inuider aint in mieu cour la liüsch da tia fatscha, sün aque che la diuina cognitium, trê üna giüsta cretta aint in me s'adaumpia. Et eau saimpermee m'acchiatta aint in tia uoeglia, trê nos spendreder & signer Ihesum Christum. Amen. Bab nos etc.

Vratiun cura nus aluain.

O Signer Deus, bab celestiel, eau lôd & ingrätzch te, che tü m'hest aquaista nuot, & tuot l'g tijmp passô in tieu guuern saluô, & trê tia gracia lascho gnir infina aquaista preschainta houra. Eau arou te da bun cour, che tü uoeglias me huotz & tuot l'g tijmp da la mia uitta prender in tia gracia, & cun tieu sainch spiert m'aredscher, sün que che tuottas flaiules crettas, & tuots noschs chiarnels agiauüschamaints uegner da me schchiatschôs, & eau cun huorma & cun chioerp, uegna cun üna uaira cretta giüstifichô, & ch'eau uiua aint in la liüsch da la tia sainchia uarded, à ti aint in lôd & à mieu prossem in üttel, & imgiuramaint, trê nos spendreder, & signer Ihesum Christum. Amen. Bab nos etc.

FINIS

